



Pure Lust

Erotische Geschichten

Sabine Guhr-Biermann

Libellen-Verlag  **Erotik**



Die Autorin Sabine Guhr-Biermann hat im Jahr 2000 angefangen, Sachbücher auf dem Gebiet der spirituellen und esoterischen Philosophie zu schreiben. Nach 26 veröffentlichten Werken hat sie sich nun der Erotik gewidmet und schreibt Bücher auf diesem Gebiet, die erotischer nicht sein könnten, und doch gleichzeitig den Esprit der Psychologie beinhalten. Dies stellt eine Mixtur dar, die es so noch nicht gegeben hat.

Pure Lust – Erotische Geschichten

Extrem grenzenlose, lustgesteuerte, erotische Kurzgeschichten berichten ausführlich über den sexuellen Werdegang dreier Menschen, die in den unterschiedlichsten Lebensformen stecken. Auf den ersten Blick haben sie keine Gemeinsamkeiten, auf den zweiten schon, denn alle haben sie den Wunsch, sich sexuell freizügig ausleben zu können.

Eine Bi-Frau, ein Bi-Mann und auch eine alte Lady erzählen ausführlich über ihre sexuellen Lusterlebnisse. Sie berichten über ihre Erfahrungen, die sie einst erlebt haben, und wie sie diese heute immer noch offen oder versteckt in ihr Leben integrieren. Sie erzählen von ihrem Lustgewinn und welchen Platz und Einfluss dieser in ihrem Leben hat.

Bei diesem Buch handelt es sich um Geschichten, die prickelnde Erotik liefern, zudem lustig sind und einen philosophischen Hintergrund haben.

Ein Buch geschrieben für all diejenigen, die sich selbst finden wollen. Es beinhaltet vielseitige Perspektiven, die motivieren, um sich zu trauen, die eigene Erlebnisreise anzutreten.

Empfohlen für Leser ab 18 Jahren.

ISBN 978-3-934982-61-1



€ 12,00 [D]
€ 12,30 [A]

9 783934 982611

Libellen-Verlag  **Erotik**

Pure Lust

Erotische Geschichten

Erotikroman

Sabine Guhr-Biermann

Libellen-Verlag  

Informatives und Lesenswertes im Netz unter
www.libellen-verlag.de

Opalia Lebensberatungs-Praxis der Autorin unter
www.opalia.de

Filme der Autorin über Spiritualität, Esoterik und Numerologie etc. unter
www.opalia-spirit-media.de

Pure Lust

Erotische Geschichten

Erotikroman

Autorin: Sabine Guhr-Biermann

ISBN 978-3-934982-61-1

1. Ausgabe 2016

© Libellen-Verlag · Leverkusen

Coverbild: © gromovataya / Fotolia

Druck: Prime Rate Kft., H-1044 Budapest, Megyeri út 53.

Satz: Gesetzt im Verlag in der Arno Pro mit Adobe InDesign

Jugendschutzhinweis:

Im realen Leben dürfen Erotik und sexuelle Handlungen jeder Art ausschließlich zwischen gleichberechtigten Partnern im gegenseitigen Einvernehmen stattfinden. In diesem Buch werden fiktive erotische Phantasien und sado-masochistische Gewaltszenen geschildert, die in einigen Fällen weder den allgemeinen Moralvorstellungen noch den Gesetzen der Realität folgen. Der Inhalt dieses Buches ist daher für Minderjährige nicht geeignet und das Lesen nur gestattet, wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, sind dem Verlag vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

www.libellen-verlag.de

Inhalt

Vorwort.....	7
--------------	---

Teil 1

Der lustvolle Schuh der Vergangenheit

Zwei, die es wissen wollen.....	14
Maries erste Erfahrung.....	24
Monika, die Verführerin	30
Monika, die ganz große Liebe?.....	43
Der Typ in Monikas Bett.....	54
Gangbang.....	65

Teil 2

Die unangenehme Erinnerung

Wege der Erkenntnis	74
Begegnung mit einem Mann.....	82
Andreas' große Liebe.....	90
Gay Spiele	98
Die wilde Bi-Orgie	104
Die Oase der Swinger-Lust	123

Teil 3

Zu alt für Sex?

Der außergewöhnliche Weg.....	128
Klaus, der Gentleman.....	137
Peter, der Bauarbeiter	142
Sascha, der junge Geliebte.....	148
Treffen mit Julia	156
Mein ungestillter Beziehungswunsch	168
Das übertriebene Spiel.....	174

Vorwort

Drei frivole, ziemlich verruchte, sexuell anregende und auch lustige Kurzgeschichten entführen uns in die dynamische Welt der Erotik, die so vielschichtig sein kann, dass sie längst verborgene Wünsche zu neuem Leben erweckt.

Oftmals wollen wir uns nicht wirklich eingestehen, wohin uns unsere Fantasie führen könnte, wenn wir unserer Begierde nachgeben würden. Unserer Fantasie sind zumeist keine Grenzen gesetzt, doch dem Ausleben verborgener Wünsche zumeist schon.

Wir erlauben uns oftmals nicht, unser eigener Lebenslust-Regisseur zu sein, da wir dazu eventuell auch Bereiche betreten müssten, die uns vor langer Zeit durch unsere eigene Kinderstube untersagt wurden.

So frivol, lebenslustig und offen durften wir damals nicht denken. Sich seinen sexuellen Gelüsten hemmungslos hinzugeben, das durfte nicht sein und genau das hat sich in unser Hirn gebrannt. Deswegen fällt es uns oftmals schwer, über unseren eigenen Schatten zu springen und aus Herzenslust in Freude zu leben.

Zumeist leben wir nach dem Motto: Es ist nicht gewollt, glücklich zu sein, wenn die anderen es auch nicht können! Die meisten passen sich dem Umfeld an und leiden mit, da es die Gewohnheit von uns verlangt.

So sind wir erzogen und übergeben diesen geprägten Lebenspfad zumeist an unsere Nachkommen weiter und das nur, da wir unsere eigenen Gefängnismauern nicht überprüfen und einreißen, vor allem dann, wenn sie unserer eigenen Entwicklung nicht dienlich sein sollten.

Je offener wir mit uns selbst umgehen und je mehr Freiheit wir uns erlauben, desto zufriedener werden wir unser eigenes Leben gestalten können.

Doch nun lassen wir die Philosophie hinter uns und gleiten in die grenzenlose Welt der erotischen Fantasie ein. Wir lassen uns in skurrile Bereiche entführen, die uns sexuelle Lustthemen aufzeigen werden, die in uns eine Sehnsucht des Selbst-Erleben-Wollens erwecken könnten. Ob die erotischen Schilderungen rein die Fantasie anregen oder ob man solche Aspekte auch real erleben möchte, das hängt von jedem selbst ab.

Wir beschreiten alleine durch das Lesen eines solchen Buches eine Welt, die uns entspricht, sonst würden wir es nicht tun. Ob wir uns dann zukünftig noch mehr damit beschäftigen und uns auf eine erotische Tanzfläche der lustvollen Begierde einlassen wollen, das liegt dann wiederum an uns selbst. Wir haben immer und jederzeit die Möglichkeit, es zu tun, wir sollten uns dann nur bewusst für einen solchen Weg entscheiden und uns selbst die Treue halten.

Eins ist sicher: Lust ist Lebensfreude und sollte stets einen wichtigen Ehrenplatz in unserem Leben einnehmen dürfen, damit wir wissen, wo wir stehen und wofür es sich lohnt zu leben.

Doch wenn wir uns die Vergangenheit anschauen, dann erkennen wir, dass es in früheren Zeitepochen verpönt war, lustvolles Stöhnen zuzulassen. Man durfte seinen Lustgewinn nicht zeigen. Sexuelle Begierde zu spüren, seine Lust offen zuzugeben, um Befriedigung zu erleben, das durfte nicht sein.

In früheren Zeitepochen, gerade auch im 17., 18. Jahrhundert, gehörte es nicht zum guten Ton, sich seiner Lust hinzugeben. Vor allem von Frauen, die etwas auf sich hielten, wurde Zurückhaltung erwartet.

Deswegen standen auch Freudenmädchen, die in verruchten Etablissements lebten, sich versorgen und für ihre sexuelle Hingabe bezahlen ließen, hoch im Kurs. Sie wurden von den Männern geachtet und ihre Dienste wurden gerne in Anspruch genommen, da die Ehefrauen sich ihren Männern oftmals nicht hingeben wollten. Von den Ehefrauen hingegen wurden diese Damen gemieden, ja sogar verachtet, aus der Gesellschaft ausgestoßen, da sie ihre Freude ausleben konnten. Die Ehefrauen, die Damen der Gesellschaft, konnten dies wiederum nicht, sie erlaubten sich nicht, ihre Lust auszuleben. Der Neid und die sexuelle Abstinenz ließ viele Ehefrauen wiederum versteinern.

Dies war auch mit ein Grund, weswegen so viele junge Frauen während der Inquisition vernichtet, hingerichtet, ausgelöscht wurden. Neid unter Frauen ist oftmals zügellos und kennt keine Grenzen der Wahrhaftigkeit und dabei geht es immer um Lebenslust und sexuelle Begierde.

Eine Frau, die sich traut zu ihrer Lust zu stehen, die fröhlich und ausgelassen ist, wirkt auch lustvoll, was wiederum die Männer in ihrem Umfeld ansprechen wird, auf diese Frau zu schauen und ihr Avancen zu machen. Sie ist reif und das ist spürbar und regt die sexuelle Lust des Mannes, aber auch der umliegenden Frauen, als Sinnbild der spiegelnden, lustvollen Fantasie an. Eine Frau, die sich nicht erlaubt zu ihrer Lust zu stehen, wirkt vertrocknet, was auch spürbar ist. Sie wird deswegen, ihrem Wunsch nach, in der Gesellschaft distanzierter behandelt – so einfach ist das in der Welt.

Hätte der ‚liebe Gott‘ nicht gewollt, dass wir lustvoll, fröhlich und in dynamischer Weiterentwicklung unser Leben gestalten, dann hätte er uns das hohe Gut der Triebhaftigkeit nicht eingepflanzt, die ein Garant für die Fortpflanzung darstellt. Doch so tragen wir den Samen der Begierde mit dem Ziel der fortpflanzenden Evolutionsbildung in uns und können uns nicht dagegen auflehnen. Egal was wir uns auch vornehmen, die Triebhaftigkeit wird uns einholen.

Wir brauchen viel Kraft und ein gesundes Maß an Disziplin, um uns gegen unser ‚Naturtalent‘ zu stellen. Doch eine dauerhaft ausgelebte, ablehnende Antihaltung versauert den Menschen und bringt ihn auf dunkle Gedanken. Dies war schon immer so und wird wohl auch in Zukunft noch kein Ende finden.

Obwohl es heutzutage erlaubt ist, das auszuleben, was einem Lust bereiten kann, leben viele ihren Lustgewinn, wenn überhaupt, zumeist immer noch versteckt hinter verschlossenen Türen, im stillen Kämmerlein aus. Es ist salonfähig geworden, sich offen und kreativ seiner Begierde hinzugeben. Nach dem Motto: Wir dürfen alles das ausleben, wonach es uns strebt, solange wir keinem Schaden zufügen.

Wir dürfen bei den zeitgeschichtlichen Gedanken aber auch nicht außer Acht lassen, dass es damals gefährlich war, sich der Lust hemmungslos und ungeschützt hinzugeben. Das Risiko einer ungewollten Schwangerschaft war für eine Frau verhängnisvoll, die Folgeschäden, als Alleinerziehende dazustehen, unvorstellbar und alleine nicht tragbar. Keine Frau konnte sich so etwas leisten, deswegen lebte man eher zurückgezogen und abstinent.

In der heutigen Zeitepoche ist auch das anders. Wir können für uns Sorge tragen und bewusst verhüten oder Kinder zeugen, je nach Wunsch. Wir haben eine freie Wahlmöglichkeit.

In der modernen Zeitepoche, in der wir uns jetzt befinden, dürfen wir uns ausleben nach den Facetten, die uns belieben, vorausgesetzt, wir missbrauchen nicht das Vertrauen von Personen, die uns dieses ehrenhaft entgegengebracht haben. Wir befinden uns in einer Zeit, in der vieles erlaubt ist, was wir uns selbst gönnen können, wenn wir wahrhaftig zu uns stehen. Wir sollten uns aber auch durch unser Wissen, welches viel vielseitiger ist, als dies früher jemals der Fall war, verantwortlich fühlen, für alles das, was wir tun.

Nach all den aufgestellten, philosophischen Gedanken stellt sich die gewinnbringende Frage: Gönnen wir uns in diesem Leben die Freuden des Lebens, oder hadern wir noch mit uns selbst und

unserem Lustgewinn und versuchen einer Enthaltbarkeit dienlich zu sein, die, genauer betrachtet, unlogisch erscheint? Wählen wir bewusst den Weg einer stillschweigenden, demütigen Lebenshaltung, die uns stets mit Seelenschwere versorgt, die ein leichtes und genussvolles Leben unterbindet?

Bedenke: Es liegt nur an uns selbst, was wir aus unserem Leben machen. Altgelebte Glaubensgelübde der Enthaltbarkeit gehören nicht mehr in die moderne Zeitepoche und sollten aus unserem Bewusstsein verbannt werden, vor allem dann, wenn sie uns nicht mehr dienlich zu sein scheinen.

Vielleicht träumen wir davon, einmal das nachzuleben, was uns in so manch' verruchten Pornos vorgelebt wird? Doch sich trauen, dies zu tun, wahrhaftig diese Welt zu betreten, das tun heutzutage noch die wenigsten.

Vielleicht erinnert uns diese Möglichkeit der Befriedigung unserer Lustbegierde an das alte Rom, in dem Lust und Lasterhaftigkeit gerade auch in den feinen, reichen Kreisen salonfähig ausgelebt wurde? Mit welchem Blick schauen wir heutzutage auf diese Zeit zurück, in der auch Kinder in das Lustspiel mit eingebracht wurden, ohne dass auch nur einer in der Gesellschaft die Nase gerümpft hätte? Stehen wir noch dazu oder verurteilen wir diese Zeit?

Und heute, heute ist es nicht erlaubt, seinen Lustgewinn über andere auszuleben, die nicht freiwillig und volljährig in das Boot der lustvollen Ekstase einsteigen wollen. Heutzutage gibt es sexuelle Aspekte, die auf gewissen Ebenen nicht erlaubt sind und das ist auch gut so.

Gerade unsere Kinder sollten vor sexuellen Übergriffen geschützt werden! Aber das, was wir Erwachsene miteinander und untereinander treiben, das bleibt uns selbst überlassen und sollte auch in Freiwilligkeit wahrgenommen und ausgelebt werden.

Wir sind unseres Glückes Schmied und können uns erlauben, uns so zu leben, wie wir dies tun wollen und auch für richtig halten.

Es liegt somit alleine an uns selbst, wie wir unser Leben gestalten und auch was wir aus unserem Leben machen.

Doch nun genug der Einleitung, gehen wir ans Eingemachte und begleiten mehrere Menschen auf dem Weg in ihr selbstgewähltes, lasterhaftes Leben, welches ihnen die Freuden des Lebens beschert wird, und sei es nur als verblasste Erinnerung an eine extrem gelebte und geile Zeit.

Wir leben im Hier, Jetzt und Heute. Was wir einst erlebt, welche Erfahrungen wir sammeln durften, das kann uns keiner mehr nehmen. Nur wir selbst können Themen verdrängen, keiner kann uns unserer Erinnerung berauben. Das ist der Schatz, den wir tragen und den wir auch mitnehmen werden, wenn wir das Zeitliche segnen.

Wenn wir im späteren Alter unseren Lebensweg als Lebensresümee an unserem inneren Auge vorbeiziehen lassen und in Erinnerung schwelgen, um uns die verblassten Fußstapfen unserer selbstgewählten Wege anzuschauen, dann werden wir grinsend spüren, dass die erlangten Erkenntnisse und Erfahrungswerte unseren unumgänglichen Ruhestand versüßen werden.

Eins sollten wir nie vergessen: Wenn wir uns nicht trauen, uns zu leben, dann werden wir nie wissen, wie es sich anfühlt, wenn ...

Die Autorin

Teil 1



Der lustvolle Schuh der Vergangenheit

Maries erste Erfahrung

Am nächsten Morgen war ich sehr angespannt. Ich schaute immer wieder ungeduldig auf mein Handy, in der Hoffnung, dass ich eine Nachricht von ihr bekommen hätte. Auf der einen Seite wartete ich ungeduldig, auf der anderen Seite wollte ich meine Gedanken und vor allem meine Gefühle unterdrücken, so dass ich mir immer wieder einredete, dass ich sie einfach nur toll finden würde und mehr auch nicht.

Aber so war es nicht. Als ich in der Schule saß, konnte ich an nichts anderes mehr denken als an sie. Mein Handy durfte ich in der Schule nicht anhaben. Wenn man erwischt wurde, dann bekam man es weggenommen und oftmals erst ein paar Tage später wieder. Und da ich so stolz war, ein eigenes Handy zu besitzen, wollte ich solch ein Risiko nicht eingehen.

In der Pause fiel es mir dann plötzlich wie Schuppen von den Augen: Sie konnte mich ja gar nicht anschreiben. Ich dachte nur: ‚So blöd kann man doch gar nicht sein!‘ Sie hatte mir ihre Nummer gegeben und ich ihr nicht meine. Also wie sollte sie mich anschreiben können, ohne meine Nummer zu kennen?

Schnell ging ich auf die Schultoilette, schaltete das Handy ein, holte den Zettel mit ihrer Nummer aus meiner Geldbörse und schrieb ihr schnell eine Kurznachricht:

Hi, ich bin es Marie. Es hat mir gestern in deiner Gasstätte sehr gut gefallen. Danke nochmal für die Cola, mehr fiel mir auf die Schnelle nicht ein.

Die Schulglocke läutete, ich musste mich beeilen, war aber froh, dass ich es gerade noch geschafft hatte, die Nachricht zu versenden, bevor ich das Handy ordnungsgemäß wieder abschalten musste. Schnell versteckte ich es in meiner Jackentasche, um weiterhin am Unterricht teilnehmen zu können.

Nach zwei weiteren Schulstunden hatte ich dann endlich frei. Ich konnte es kaum abwarten, das Schulgelände zu verlassen, um das Handy anzumachen und nachzuschauen, ob sie geschrieben hatte. Hastig schaltete ich es ein und ja, sie hatte geantwortet! Sie schrieb:

Ich fand es auch schön, dass du da warst und wenn du Lust hast, kannst du gerne jederzeit wieder kommen. Ich freue mich.

Mein Herz pochte mir bis zum Hals, als ich ihre Nachricht las. Damit hatte ich nicht gerechnet. Solch eine Info zu bekommen, war schon klasse. Im Geheimen hatte ich es mir irgendwie erhofft. Schnell ging ich von der Schule nach Hause, um meine Hausaufgaben zu erledigen. Kaum hatten wir fünf Uhr, da zog ich mich um und machte mich fertig. Ich zog mir eine enge Jeans und ein weißes T-Shirt an, stylte mich noch ein wenig und ging in Richtung Kneipe.

Ich war sehr aufgeregt. Langsam kam ich näher und sah, dass die Eingangstüre wieder weit offen stand. Ich atmete tief durch, um dann lässig durch die geöffnete Tür zu schlendern. Ich schaute mich ein wenig unsicher um und erspähte sie direkt. Sie stand da und lächelte mich an. Sie sah wie immer klasse aus. Ich empfand sie als mega erotisch.

Als ich reinkam, räumte sie hinter dem Tresen auf. Sie hörte mit ihrer Arbeit abrupt auf, kam auf mich zu, nahm führend meine Hand und zog mich an dem Tresen vorbei in einen Hinterraum. Dort umarmte sie mich zu meiner Überraschung sehr innig. Ich konnte durch die enge Umarmung ihre großen Brüste an meinem kleinen Busen

spüren, es fühlte sich fremd und doch vertraut erotisch an. Dann biss sie mich leicht ins Ohr und lächelte dabei.

„Klasse, dass du da bist“, meinte sie und strich mir ganz leicht über meine rechte Brust. „Wie schön du aussiehst. Du hast eine tolle Figur, aber du könntest noch engere, noch figurbetontere T-Shirts tragen. Morgen hab geschlossen, meinen freien Tag, wenn du magst, gehen wir einkaufen und suchen dir etwas aus. Ich bezahle es, aber nur, wenn ich mit aussuchen darf!“

Ich lief bei ihren Worten rot an. Ich fand die Idee, mit ihr shoppen zu gehen, klasse und mir gefiel der Gedanke, mich ihr zeigen zu können. Gleichzeitig wollte ich so aber nicht denken und versuchte, nüchtern zu bleiben. Sie spürte meine Unsicherheit und strich mir leicht über meine Wange. Dann küsste sie mich vorsichtig auf meinen Mund. Mir blieb vor Aufregung fast die Luft weg.

Unsere traute Zweisamkeit wurde jedoch jäh unterbrochen, da der eingeschaltete Gong der Kneipentür läutete. Zwei Kunden kamen herein, wollten ein Bier und etwas zu essen haben.

Monika begrüßte sie herzlich und brachte ihnen dann die bestellten Getränke an den Tisch.

Ich stand immer noch wie angewurzelt im hinteren Zimmer an der Wand und schaute ihr aus der Ferne zu.

Dann lief sie an mir vorbei Richtung Küche und meinte: „Komm, du kannst mir helfen.“

Ich folgte ihr, lief hinter ihr her und schaute dabei wie ein Kerl auf ihren Hintern, der unter ihrem engen Rock stark abgebildet war und sanft im Rhythmus ihrer Schritte hin und her wackelte. Ich spürte deutlich, wie sehr ich sie begehrt. Meine Logik machte jedoch wieder einen Strich durch die romantische Rechnung, denn ich dachte mal wieder: ‚Das darf nicht sein. Das kann nicht sein.‘

Sie spürte meine Erregung, flippte herum. Ich konnte deutlich spüren, dass sie sich an mir und meiner Unsicherheit erfreute. Dann meinte sie zu mir, ich solle jenes und dieses holen. Ich half ihr gerne,

unsere Zusammenarbeit funktioniere gut. Wir hatten viel Spaß, das Essen war schnell fertig und Monika servierte es ihren Gästen, um dann wieder zu mir zu kommen.

Schon während wir das Essen gemeinsam vorbereitet hatten, berührte sie immer wieder meine Hand, meinen Arm und manchmal sogar leicht meinen Hintern. Ich mochte diese Annäherung. Ich wollte nicht nachdenken und vor allem nicht werten.

Die Gäste waren versorgt und wir hatten kurz Zeit für uns. Sie zog mich ganz nah zu sich heran und berührte meine Lippen mit ihren. Ich mochte ihre Nähe, ihren Geruch. Dann steckte sie mir ihre Zunge in meinen Mund, so dass unsere Zungen sich sanft berührten.

Der Kuss ging mir so dermaßen unter die Haut, dass ich spürte, wie feucht ich wurde. Ich wollte unbedingt mehr, war wie von Sinnen. Sie konnte mein Signal der Hingabe wohl deutlich fühlen, denn sie berührte mich noch intensiver. Ich spürte, wie ihre Hand meine Brust abtastete, was mir enorm gut gefiel. Mein Atem wurde tiefer. Ich war total erregt.

Ja, ich wollte mehr. Ja, ich wollte von ihr genommen werden. Ja, ich wollte berührt werden und auch sie berühren.

Bisher hatte ich mich sexuell kaum ausleben, kaum Erfahrungen sammeln können, und auf dem Gebiet der Bi-Sexualität erst recht nicht. Doch nun wollte ich es erleben, spüren, wie es sich anfühlt.

Doch der kontraproduktive Gedanke an meine sexuelle Unversehrtheit, meine Unwissenheit, meine Unvollkommenheit beunruhigte mich gleichzeitig wieder. Ich war hin- und hergerissen. Meine Begierde wollte mehr, wollte sich fallenlassen, doch mein Kopf brachte mir meine Unkenntnis ins Bewusstsein. Und mit diesem Gedankeneinfluss konnte ich mich nur schwer entspannen und die Dinge geschehen lassen. Ich wusste aber auch nicht, was ich sonst hätte tun können. So entschloss ich mich, gar nichts zu tun und eher passiv zu bleiben.

Ich spürte ihr Verlangen, mich zu verführen. Ich nahm ihre Freude wahr, die sie eindeutig dabei hatte, mich verführen zu können.

Ich fühlte mich gut damit, von ihr gewollt und begehrt zu werden. Und doch tickte meine innere Uhr, es war Zeit für mich zu gehen. Ich musste nach Hause, es war schon nach halb zehn und meine Mutter wartete auf mich, also musste ich mich auf den Weg machen. Flüchtig küsste ich sie zum Abschied, um dann schnell nach Hause zu laufen.

Unterwegs, als ich wieder mit mir und meinen Gedanken alleine war, versuchte ich, mich zu sortieren, was aber durch mein inneres Gefühlswirrwarr nicht gerade einfach war. Ich war durcheinander, ziemlich verwirrt. Gleichzeitig spürte ich aber auch eine große Portion Neugierde, Wissbegierde, die mich antrieb, auf das leidenschaftliche Spiel der Erotik, welches sich mir gerade anbot, einzusteigen. Ich wollte wissen, wie es sich anfühlt, mehr mit Monika zu erleben. Ich wollte alles erleben, was für mich parat stand, und wenn es möglich wäre noch viel mehr. Ich wollte ihr nahe sein, sie spüren, sie und mich in sexueller Ekstase wahrnehmen.

In meiner Fantasie dachte ich sogar an eine gemeinsame Zukunft, überlegte aber auch, wie diese aussehen könnte. Ich spielte in meinen Gedanken unsere unterschiedlichen Lebensbereiche durch und versuchte, diese in meiner naiven Haltung dynamisch zu verbinden, so dass unsere Verbindung alltagstauglich werden könnte.

Ich träumte von der großen Liebe und malte mir in den farbigsten Bildern aus, wie schön alles sein könnte. Ich hatte das Gefühl, ihr ganz nah zu sein, vor allem aber auch bei mir selbst angekommen zu sein. Mein Leben schien auf einmal Sinn zu machen. Ich war romantisch verliebt, verliebt in eine Frau, die wesentlich älter und auch reifer war als ich. Ich wollte zum jetzigen Zeitpunkt nur das sehen, was ich sehen wollte und hielt stur an meinen selbstgebastelten Fantasiebildern fest.

Ich war noch zu jung und unerfahren, um anders, realistischer denken zu wollen oder zu können. Auch erschien mir das Thema ‚Verliebt in eine Frau‘ auf der einen Seite absolut fremd, ähnlich einem gesellschaftlichen Tabu-Bruch, andererseits fühlte sich dieser Gedanke sehr

vertraut an. Ich freute mich sehr, dass mir so etwas passierte, obwohl ich gar nicht wirklich ermessen konnte, was auf mich zukommen würde.

Dann hörte ich auf nachzudenken. Ich wollte nicht mehr denken. Ich freute mich auf den nächsten Tag, immerhin hatte Monika frei und wir würden miteinander Zeit verbringen. Sie hatte mich eingeladen, mit ihr shoppen zu gehen, und darauf freute ich mich sehr. Meine Vorfreude war immer schon die schönste Freude, die ich erleben konnte.

Monika, die Verführerin

Unser Treffpunkt war um drei Uhr am Marktplatz. Ich war sehr nervös und aufgeregt. Ich wusste nicht, wie ich ihr später begegnen sollte. Als ich mich auf den Weg machte, war ich voller Vorfreude. Dann endlich kam ich in der Nähe des Treffpunktes an, nur ein paar Schritte trennten uns noch. Ich sah sie schon von Weitem an einer Ecke stehend und sich umschauend. Sie wartete wohl schon auf mich. Ich stürmte freudig auf sie zu, wollte sie stürmisch umarmen und küssen, so wie wir es am Vortag getan hatten, doch sie wies mich zurück.

Sie meinte etwas verlegen: „Nicht in der Öffentlichkeit.“

Ich erschrak leicht, mich verunsicherte diese Art der Ablehnung, aber was sollte ich tun? Gehorsam passte ich mich der Situation an und versuchte, meine Betroffenheit, die mich sehr verunsicherte, dezent zu unterdrücken. Dies gelang mir jedoch nicht sonderlich gut. Normalerweise war ich ein besserer Schauspieler, doch diesmal gelang es mir nicht, so zu tun, als wäre alles in Ordnung. Ich wirkte nicht sehr stabil, bei weitem nicht so, wie ich es mir gewünscht hätte.

Monika spürte meine Unsicherheit ihr gegenüber und kümmerte sich mehr um mich, hakte sich bei mir ein und meinte dann: „Ich will nicht, dass die Leute über uns reden, vor allem nicht wegen unseres Altersunterschiedes. Das verstehst du doch, oder?“

Ich verstand ihre Bedenken und nickte verständnisvoll, um ihr mein Wohlwollen zu signalisieren. Meine trübe Laune wich dahin, ich war wieder ich und somit, wie sooft in meinem Leben, einfach nur gut drauf.

So zogen wir dann fröhlich durch die Stadt und schlenderten von einer Boutique zur nächsten. Monika wurde schnell fündig und kaufte sich eine knackig enganliegende, geile Jeans und obendrein noch zwei figurbetonte und tiefdekolletierte T-Shirts. Die ausgewählten Sachen standen ihr ausgesprochen gut. Sie spürte, wie sehr ich von ihr begeistert war.

Dann suchte sie für mich nach ähnlichen Teilen. Sie wollte unbedingt, dass ich aufreizender, figurbetonter herumlaufen sollte. Ich war so eine Einstellung seitens meiner Herkunftsfamilie nicht gewohnt. Auch meine kleinen Brüste, die ich liebend gerne versteckt hielt, ließ mich in Übergrößen herumlaufen. Somit musste ich mich erst einmal mit dem Gedanken anfreunden, sexy, aufreizend und vor allem weiblich betont herumzulaufen. Ich musste mir vor Augen führen, dass es auch schön sein könnte, meine knabenhaften Rundungen zur Schau zu stellen. Diese Einstellung war mir bisher fremd und doch reizte es mich, mich so intensiv mit mir selbst auseinanderzusetzen. Ich war sehr unsicher und doch wollte ich ihr unbedingt den Gefallen tun und ließ mich auf die von ihr für mich ausgewählte Mode ein.

Letztlich kaufte sie mir eine wirklich geile Jeans, die meinen Hintern so richtig wirken ließ. Dazu wählte sie ein eng anliegendes weißes T-Shirt, sowie ein schwarzes, ärmelloses Top. Die Klamotten sahen echt mega klasse aus. Ich gefiel mir darin sehr gut und fühlte mich sexy, genauso wie Monika es wollte. Als wir zur Kasse gingen, wollte ich auch etwas bezahlen, aber das ließ sie nicht zu.

„Ich habe gesagt, dass ich dir etwas kaufen möchte, und das tue ich dann auch. Genieße es einfach und nehme es an, damit bereitest du mir Freude“, sagte sie.

Ich nickte wohlwollend und hielt stolz die Einkaufstüte in meiner Hand.

Während unserer Shoppingtour hatten wir super viel Spaß. Komisch war nur, dass sie auf der einen Seite von mir Zurückhaltung erwartete, ich sollte Abstinenz wahren, mich in meiner koketten Art und Weise zurücknehmen, damit keiner auf ‚falsche‘ Gedanken kommen könnte, aber auf der anderen Seite kniff sie mich hin und wieder in meinen Hintern, vor allem dann, wenn keiner zusah. Ich genoss diese Gesten sehr. Ich fühlte mich begehrt und von ihr angenommen.

Zwischendurch schaute sie mir tief in die Augen, als wollte sie mir nonverbal mitteilen, wie wichtig ich für sie sei. Dabei berührte sie öfters meine Haare, die ihr wohl sehr zu gefallen schienen. Manchmal betatschte sie sogar leicht meine Brust.

Ich wusste nicht so wirklich, wie ich mit ihren Avancen umgehen sollte, immerhin wollte ich ihr gefallen, mich aber auch an unsere Absprache der Zurückhaltung halten. Egal, ich genoss alles das, was ich mit ihr erleben konnte, und machte mir nicht allzu viele Gedanken. Ich ließ ihre Liebkosungen gerne zu und fühlte mich weiblich umgarnt.

Nachdem wir dann noch ein Eis essen waren, schaute sie mir in die Augen und meinte: „Jetzt ist mir nach etwas anderem Süßen zumute. Wir fahren zu mir. Was denkst du? Ach, ich frage dich gar nicht erst, ich schnappe dich einfach und bringe dich in mein Bett.“

Sie lachte dabei so herzlich, dass ich ihre Aussage nicht als wahrhaftig annehmen konnte, obwohl mir bei dem Gedanken schon ein wenig mulmig zumute wurde. Sie nahm meine Hand, um mich aufzurichten und mit mir Richtung ihrer Wohnung zu schlendern. Ich trottete neben ihr her und versuchte, entspannt zu bleiben, was mir leider nicht gelang.

Krampfhaft versuchte ich, meinen Kopf auszuschalten, was aber nicht gerade einfach war. Ich war verunsichert, wusste mir keinen Rat, konnte nicht locker mit der Situation umgehen. Da aber ihre liebenswerte Art, mit mir umzugehen, führende Sicherheit versprach, nahm sie mir

damit ein wenig meiner Unsicherheit und gab mir Selbstvertrauen, so dass ich mich wohler fühlen konnte.

Endlich kamen wir bei ihr zu Hause an. Sie zog mich direkt in ihr Wohnzimmer, ging in die Küche und holte eine Flasche Sekt, die sie mit lautem Getöse öffnete, so dass der süße Saft des prickelnden Gesöffs die Flasche herunterlief. Wir stellten unsere Sektgläser unter die Flasche, um alles aufzufangen, und lachten dabei wie verliebte Teeanger.

Dann prosteten wir uns zu und tranken. Sie schenkte mir direkt nach, so dass ich den Alkohol relativ schnell in mir zu spüren bekam. Das löste mein Gedankenwirrwarr auf und ich konnte mehr und mehr lachen, einfach nur fröhlich sein.

Sie hingegen nutzte die Situation schamlos aus, in dem sie mich küsste, schmunzelnd zwickte und mir immer wieder Sekt eingoß. Sie wollte mich willenlos machen. Im Grunde genommen war es aber auch das, genau das, was ich auch haben wollte. Ich wollte mich ihr genussvoll hingeben, was ich aber nur konnte, wenn mein bremsender Kopf keine Kontrolle mehr hatte. Ich wollte sie erleben und genau das tat ich dann auch.

Ich stand leger an die Wand gelehnt, da zog sie mich an sich heran. Ihr Griff war sehr fest, so dass ich mich schlecht bewegen konnte. Sie umarmte dominant meine Taille und küsste mich intensiv. Ihre Zunge berührte meine und ich spürte, wie ich förmlich dahinfluss. Ich spürte ihre Begierde. Ich spürte ihren Wunsch mich haben zu wollen. Es machte mich fast wahnsinnig, sie so nah an meinem Körper wahrzunehmen.

Ich stand immer noch an der Wand angelehnt und spürte ihren Körper, den sie sehr nah an meinen quetschte, so dass ich ihr nicht entweichen konnte. Sie hielt mich mit all ihrer geballten Weiblichkeit in Schach. Ich war überrascht und doch ließ ich mich gerne nehmen.

Ich spürte ihre großen Brüste, die meine kleine Oberweite zu erdrücken drohte. indem sie meine Brustwarzen mit ihrer wilden Geste fast in meinen Oberkörper drückte. Dann schob sie ihre linke Hand unter mein T-Shirt und berührte meine Brust. Ich hatte zwar noch

einen BH an und doch spürte ich, wie sie an meinem Nippel spielte, der sich ihr lustvoll entgegenstreckte.

Sie zwirbelte meine Brustwarze und schaute mich dabei neugierig an. Sie wollte erkennen, welche Auswirkungen ihr Handgriff bei mir hatte. Ich schloss die Augen und genoss ihre spielerische Geste, mich wild zu machen. Ich war hin und weg von dem Gedanken, dass der leichte Stofffetzen meines BHs, der ihre Berührung noch nicht richtig zuließ, beiseite geschoben werden könnte. Ich wünschte es mir so sehr.

Plötzlich zog Monika mich abrupt auf die Couch, so dass ich auf ihr unfreiwillig zum Sitzen kam. Sie hockte sich dann vor mich und spreizte provokant meine Beine. Ich stöhnte vor Lust auf, in der Erwartung, was da alles kommen möge. Dann schob sie mein T-Shirt ein wenig hoch, so dass mein Bauch frei lag. Sie küsste meinen Bauchnabel und glitt mit ihrer fordernden Zunge weiter hoch. Ich konnte mich kaum mehr halten und hatte den unendlichen Wunsch, meine Nippel in ihrem Mund spüren zu wollen.

Sie merkte dies, grinste frech, denn sie wollte mich noch ein wenig zappeln lassen. Sie wollte, dass ich noch heißer werde und konzentrierte sich mehr und mehr auf meinen Bauch, den sie sanft liebte. Meine Ungeduld wuchs, dann endlich arbeitete sie sich langsam weiter hoch, bis zu dem Unterbügel meines BHs. Sie schaute auf und blickte mir in die Augen.

Dieser fordernde Blick machte mich besonders wild. Ich wollte von ihr als sexuelles, willenloses Wesen gesehen und genommen werden.

Plötzlich öffnete sie ihren Mund und nahm meinen rechten Nippel, der sich ihr gierig entgegen bäumte, zwischen ihre Lippen und spielte genüsslich an ihm herum.

Ich stöhnte vor Lust auf.

Mit der anderen Hand schob sie meinen BH zur Seite, so dass meine linke Brust entblößt wurde, die sie dann spielerisch knetend in die Hand nahm.

Ihr Griff war nicht gerade sanft, es tat fast ein wenig weh, wie sie mich anfasste, aber ich ließ es mir gefallen, um genüsslich das aufzunehmen, was sie mir zu geben hatte.

Sie schaute mir erneut kurz in die Augen, dann zog sie mich ein wenig hoch, um mir mein Oberteil und auch meinen BH auszuziehen. Nun saß ich teilentblößt vor ihr. Dann nahm sie ein wenig Abstand, indem sie sich nach hinten beugte und begutachtete mich.

„Wie schön du bist“, meinte sie und drückte mich sanft wieder auf die Couch zurück, um sich genussvoll meinen Brüsten komplett hinzugeben. Sie liebte, küsste und drückte sie. Man merkte sichtlich, wie sie Spaß daran hatte.

Ich schmolz dahin und hatte den Wunsch, dass dies niemals aufhören möge.

Plötzlich griff sie mir zwischen meine Beine und rieb meine Muschi, die sich aber wohl behütet unter einem dicken Jeansstoff verbarg. Ich spürte, wie feucht ich schon war und noch mehr wurde.

Sie zog mich hoch und meinte ein wenig fordernd: „Zieh sie aus!“

Das tat ich dann auch direkt, zog meine lästige Jeans aus und stand nur noch mit einem Slip bekleidet vor ihr. Ich stand und sie kniete vor mir, so dass sich meine Muschi in der Anhöhe ihres Gesichts befand. Sie rieb ihre Nase zwischen meinen Beinen, erst leicht, dann fester.

„Mmh, du riechst gut“, meinte sie und machte weiter.

Dann schubste sie mich wieder sanft auf die Couch zurück, spreizte meine Beine und spielte mit ihren Händen und ihrer Zunge an meinen Oberschenkeln, um diese sanft und vor allem erotisierend zu massieren. Ich hatte nur noch den Wunsch, dass sie sich meines Lustpunktes widmen sollte, doch sie ließ mich zappeln. Sie spürte meine Gier und wandte sich mir bewusst nicht so zu, wie ich es gerne gehabt hätte. Sie bestimmte die Regeln, um die es ging, das war überdeutlich spürbar und ich hatte keine andere Wahl, als es so hinzunehmen, wie sie es mir entgegenbrachte.

Mehr und mehr arbeitete sie sich Richtung meiner Scham hoch, so dass sie langsam anfing, meine äußeren Schamlippen zu berühren. Plötzlich, für mich unerwartet, drückte sie ihre Nase ganz fest gegen meinen Lustpunkt und rieb daran.

Ich schrie vor Lust leicht auf.

Sie hörte kurz auf, grinste mich an, schob meinen Slip beiseite und bohrte ihre Zunge zwischen meine Schamlippen, um gierig meinen Kitzler zu massieren. Sie brauchte nicht lange und ich kam mit lautem Getöse zum Orgasmus.

Nachdem ich mich aufgebäumt und wieder heruntergefahren hatte, schaute sie mich an und musste grinsen.

„Du bist noch lange nicht fertig“, meinte sie und zog mir meine Unterhose aus. Dann spreizte sie meine Beine noch mehr, so dass ich ihr willenlos ausgeliefert war. Durch den sanften Strom des befriedigenden Orgasmus hatte ich mich ein wenig beruhigt, und doch war ich immer noch heiß. Sie schob ihre Finger an meiner vaginalen Öffnung entlang und nahm ein wenig meines Schleims mit ihren Fingerspitzen auf.

„Mmh, das hat dir Spaß gemacht, wie feucht du bist, wunderbar“, meinte sie und hielt mir den tropfenden Finger vor meinem Mund.

„Probiere dich mal“, forderte sie mich auf und ich tat es.

Das war das erste Mal, dass ich mich probierte, und ich war verwundert, wie gut ich schmeckte, und fragte mich in dem Moment, warum ich nicht schon viel öfter so etwas getan hatte.

Ich war noch in meinen Gedanken versunken, da öffnete sie meine Liebeshöhle und drang ohne Vorwarnung mit ihren Fingern tief in meine Vagina ein, so dass ich vor Wollust aufschrie. Sie suchte meinen inneren Lustpunkt und fand ihn natürlich auch. In Wonne massierte sie ihn, so dass ich wie von Sinnen war und direkt nochmal kommen musste.

So einen Orgasmus hatte ich noch nie erlebt. Ich war begeistert, hin und weg, fast süchtig nach ihren Berührungen. Ich wollte unbedingt, dass sie weitermacht, aber sie lehnte sich kurz zurück, nahm ihr Sektglas,

reichte mir meins und nahm genüsslich einen Schluck. Ich wollte in dem Moment meine Beine schließen, doch das unterband sie direkt.

„Nein, ich will dich sehen. Ich will sehen, wie schön du bist. Spreize deine Beine noch mehr und ziehe deine Schamlippen für mich auseinander, so dass ich dich sehen kann“, meinte sie.

„Überrasche mich und mache das öfters. Zeige dich mir öfters nackt, entweder die Brust oder deine Muschi und fordere mich damit auf, dich zu berühren, dann werde ich das tun, egal wo wir auch sind!“

Ich verstand sie in dem Moment nicht, da mir nochmal kurz ihre abweisende Haltung in der Stadt in den Kopf schoss, aber dann dachte ich mir: ‚Sie wird wissen, was sie will.‘

Ich spreizte meine Beine noch mehr, zog meine Schamlippen auseinander und zeigte mich ihr in meiner vollen Pracht. Ich merke, wie sehr sie das genoss, mich intensiv in Augenschein zu nehmen. Dann stellte sie ihr Sektglas ab, nahm meine Hand und zog mich ins Schlafzimmer.

„Ich muss dich jetzt nehmen“, meinte sie, „ich halte es nicht mehr aus.“

Vor lauter Gier konnte ich ihr Schlafzimmer, welches ich das erste Mal in Augenschein nahm, gar nicht richtig wahrnehmen, dafür war keine Zeit. Sie schmiss mich lachend aufs Bett und verlangte, dass ich meine Beine weiterhin gespreizt und meine Schamlippen auseinander gezogen halten sollte.

Ich tat, was sie wollte, und beobachtete sie, wie sie sich schnell, ja fast hektisch, auszog. Ich hätte ihre Rundungen lieber langsam zu Gesicht bekommen, aber dafür war sie wohl gerade zu geil und gierig.

Innerhalb kürzester Zeit war sie nackt. Ich sah ihre prallen Brüste, die schon ein wenig hingen. Ich begutachtete ihren Bauchspeck und auch ihre Orangenhaut. Sie war kräftig, aber wunderschön. Da sie schon älter war, wirkte sie durch ihre Reife sehr erotisch auf mich und ich hatte den Wunsch, sie endlich berühren zu wollen.

Sie kam mit ihrem Oberkörper Richtung meines Gesichts und ich nahm gierig einen ihrer Nippel in meinen Mund und saugte kräftig daran.

„Saug' noch kräftiger“, befahl sie mir, was ich dann auch genüsslich tat. Die andere Brust knetete ich währenddessen. Ihre Brüste waren weich und wunderschön. Sie gaben bei jedem Druck direkt nach. Ich liebte sie jetzt schon.

Ihr Brustwarzenhof war enorm groß und ihre Nippel, wenn sie sich aufgerichtet hatten, absolut spitz. Man konnte fantastisch an ihnen saugen. Das war das erste Mal in meinem Leben, dass ich eine Frau so wahrnehmen durfte. Meine Brüste hingegen wirkten klein und waren absolut fest.

Während ich ihre Brüste liebte und mich an ihrem Nippel festsaugte, rieb sie meinen Kitzler und spreizte auch ihre Beine auseinander, während sie vor mir hockte.

Ich sah dies, nahm meine seitliche Handfläche und schob sie wie ein Massagekeil zwischen ihre Beine und rieb sie damit. Ich spürte ihren Saft, hatte das Verlangen, sie zu schmecken und auch anzusehen, doch dazu kam es in dem Moment noch nicht.

Sie war so erregt, dass sie sich drehte, ihre Beine spreizte, um mit ihrer Muschi meine Muschi zu berühren und zu massieren. Ich spürte ihre glitschige Scham auf meiner rubbeln und wartete auf ein erlebendes Gefühl, doch das kam nicht. Der Reibungspunkt war zu wenig und trotzdem war das Gefühl und die Vorstellung, dass unsere Geschlechtsteile miteinander in Reibung standen, ein Erlebnis für sich.

Doch Monika kannte sich aus, nahm ihre Hand und setzte diese wie ein Lustkeil zwischen uns, sodass wir uns daran reiben konnten. Das taten wir dann auch. Fast automatisch wurden unsere Bewegungen immer intensiver, und dann kamen wir beide gleichzeitig. Ich wunderte mich ein wenig über ihr lautes Stöhnen, welches sie von sich gab.

Ich fühlte mich befreit, war erleichtert und befand mich immer noch in Ekstase. Ich dachte noch bei mir, dass es unser sexuelles Stell-dichein wohl nun vorbei wäre, aber das war es nicht.

Monika stand auf, holte unseren Sekt, küsste mich auf meinen Mund, griff in ihre Nachttisch-Schublade und holte einen Doppel-Dildo heraus, dann meinte sie lachend: „Und damit ficke ich dich gleich.“

Ich schaute mir das Teil, welches sie in der Hand hielt, kurz an. Ich war verwundert, aber auch leicht erschrocken über die Größe, die sie gewählt hatte. Doch ich wollte kein Feigling sein und ließ mich weiterhin auf das Spiel ein.

Dann schaute ich mir den Gegenstand genauer an. Auf der einen Seite befand sich ein aus Plastik wohlgeformtes Glied, welches man sich einführen konnte, das war offensichtlich. Zusätzlich gab es noch Bänder, um den Dildo an den Beinen befestigen zu können, damit es an Halt gewann. Auf der anderen Seite war ein weiteres Glied angebracht, das sie wohl in mich einführen wollte. Ich schaute schon ein wenig verängstigt, aber sie beruhigte mich und ich vertraute ihr.

Sie schob sich das eine Teil in ihre Vagina und befestigte den Doppel-Dildo mit den vorhandenen Bändern, damit er nicht verrutschen konnte. Dann wollte sie, dass ich mich vor ihr hinknien sollte, mit dem Hinterteil in ihre Richtung. Das tat ich dann auch erwartungsvoll. Vorsichtig führte sie das weiche Plastikteil in meine Liebeshöhle ein.

Es fühlte sich alles für mich fremd an, so dass ich mich nicht richtig fallenlassen konnte. Ich war vorsichtig und doch hatte ich auch ein wenig Spaß dabei. Monika war absolut erregt, bei jeder Bewegung stöhnte sie leicht auf. Man merkte, wieviel Freude sie damit hatte, mich zu ficken, und das wiederum ließ auch in mir Lustgefühle aufkommen.

Sie hörte auf mich zu stoßen und befahl mir, mich noch etwas mehr in ihre Richtung zu bewegen. Sie wollte, dass ich ihr meinen Hintern entgegenstrecke.

Ich war verunsichert und zog mich eher etwas zurück.

Das passte ihr nicht. Sie packte mein Gesäß und schob es einfach noch ein wenig höher. Dann spreizte sie meine Pobacken auseinander und betrachtete meinen Anus.

„Was für ein schönes Loch“, meinte sie nur, um dann doch wieder kraftvoll mit einem kräftigen Stoß in meine Vagina einzutauchen. Mit dieser Wucht hatte ich nicht gerechnet. Ich dachte, sie würde es sanft einführen, aber nein, das tat sie nicht. Sie nahm mich heftig. Hielt meinen Hintern fest und fickte mich so, wie sie es brauchte und sie mich haben wollte.

Ich war so überrascht, dass ich gar nicht wusste, wie ich damit umgehen sollte. Doch je mehr ich mich fallen lassen konnte, desto besser ging es mir damit. Nun war auch ich erfüllt, ausgefüllt und zufrieden mit unserem Fickspiel. Ich spürte, wie sie kam, und dies nicht nur einmal. Sie nahm sich das, was ihr guttat.

Nachdem sie mich einige Minuten gefickt hatte, hörte sie plötzlich auf. Ich war zu aufgeregt, zu nüchtern, nicht mehr so angetört und meine natürliche Gleitfunktion ließ ein wenig zu wünschen übrig.

Ich war schon ziemlich gesättigt und das spürte sie.

„Ich will dich ja nicht überfordern“, mit diesen Worten ließ sie von mir ab und legte den Doppel-Dildo wieder beiseite. Dann legte sie sich zu mir, ihren Kopf leicht auf meine linke Brust angelehnt und entspannte sich. Mit der linken Hand spielte sie dezent an meiner rechten Brustwarze, so dass ich mich auch mit ihren Brüsten intensiv beschäftigte.

Ich genoss die Ruhe und dachte: ‚Nun wird es wohl vorbei sein‘, doch dann hob sie ihren Kopf und nahm erneut meine Brustwarze in ihren Mund und spielte damit.

Diese Geste erhitzte mich wieder, so dass ich spürte, dass ich tatsächlich noch mehr wollte.

Sie schaute mir in die Augen und rutsche mit ihrem Gesicht runter zu meiner Scham, um genüsslich meinen Kitzler mit ihrer Zunge

zu bedienen. Ich genoss diese Geste sehr, doch spürte ich auch, dass auch ich sie gerne anders wahrnehmen würde.

So drehte ich mich um, um mit meinem Gesicht zu ihrer Scham zu gelangen. Ich wollte sie wahrnehmen, sie sehen und auch schmecken.

Sie spürte mein Verlangen, spreizte ihre Beine und zog ihre Schamlippen auseinander.

Das war das erste Mal, das ich die Scham einer anderen Frau aus der Nähe betrachten konnte. Ich war begeistert, gleichzeitig aber auch noch gehemmt. So hatte ich es mir nicht vorgestellt, aber ich hatte mir eh noch nie so wirklich etwas vorgestellt, so dass ich aufhörte nachzudenken und meine Finger nahm, um sie zu streicheln.

Ich spürte, wie gut ihr das tat.

Sie stöhnte auf, und ich merkte, wie feucht sie wurde. Dann nahm ich allen Mut zusammen, beugte mich mehr in ihre Richtung und versuchte, ihren Kitzler mit meiner Zunge zu massieren, was aber gar nicht so einfach war, da sie sich hin und herbewegte. Doch irgendwie gelang es mir dann doch und ich empfand es als schön, dies tun zu können. Es gab mir persönlich enorm viel, ihr so viel Schönes schenken zu können.

Sie bewegte sich hin und her, stöhnte auf, nahm ihre Hand und hielt sich in ihrer Ekstase die Stirn, dann kam sie mit lautem Getöse. Als ich sie danach immer noch lecken wollte, hielt sie meinen Kopf fest.

„Bitte, das ist zu viel, das geht nicht mehr.“

Ich verstand sie kaum, da sie mehr nuschte als sprach. Ich fühle mich gut, denn ich hatte es ihr besorgt.

Danach war unsere Lust erst einmal gestillt, so dass wir noch etwas Sekt tranken, kicherten, gemeinsam unter die Dusche gingen, um uns dann wieder anzuziehen.

„Du bist so schön, so unendlich schön“, meinte sie zwischendurch immer wieder.

Mir tat es gut, dies zu hören, und ich war sehr zufrieden.

Doch die Zeit raste und ich musste gehen.

Erschrocken blickte ich auf die Uhr, küsste sie noch einmal intensiv, um mich dann schnell aus der Tür zu angeln. Ich wollte nicht zu spät nach Hause kommen. Ich musste laufen, um meine, mit meiner Mutter vereinbarte, Ausgehzeit einzuhalten, aber das alles machte mir in dem Moment nichts aus. Ich schaffte es noch pünktlich anzukommen und ging dann auch direkt auf mein Zimmer. Erst dort hatte ich Zeit nachzudenken.

Ich war so müde und legte mich früh schlafen. Zufrieden und stolz auf mich selbst, schlief ich dann extrem befriedigt ein.

Ich hatte es getan. Ich hatte gigantischen Sex mit einer Frau erlebt. Ich hatte eine Freundin. Ich war verliebt.

Das alles schoss mir durch den Kopf, bis ich in das Land der Träume eintauchte.

Teil 2



Die unangenehme Erinnerung

Andreas' große Liebe

Am nächsten Morgen wachte ich erst sehr spät auf. Es war schon zehn Uhr und mein erster Blick galt meinem Mobiltelefon. Tatsächlich gab es eine Nachricht von Peter, die allerdings schon eine halbe Stunde früher reingekommen war. Ich ärgerte mich über mich selbst und las hastig die Worte.

Gehe zu ,Carlos' brunchen, wenn du magst... , ich nickte innerlich sofort. Ich wusste, welche Location er meinte und schrieb ihm zurück: *Bin gerade erst aufgestanden, beeile mich, komme gleich.*

Schnell setzte ich mir einen Kaffee auf, flitzte unter die Dusche, um dann hastig auf mein Handy zu schauen. Dort stand: *Bis gleich, freue mich.*

Die Bar ,Carlos' lag bei mir fast um die Ecke, so dass ich nicht weit laufen musste. Trotz des hohen Alkoholkonsums von letzter Nacht sah ich fit und auch sehr frisch aus. Mit ein wenig Herzklopfen betrat ich das Lokal und sah ihn schon in der hintersten Ecke sitzen, Zeitung lesen und einen Kaffee trinken.

Er sprang zur Begrüßung auf und umarmte mich freudig. Ich konnte durch die kurze Umarmung seinen Geruch wahrnehmen und stellte fest, dass er sehr angenehm roch.

„Ich habe noch nichts gegessen“, meinte er und forderte mich auf, mir wenigstens einen Kaffee zu holen. Ich war noch ein wenig hin und weg, folgte aber direkt seiner Aufforderung.

Bei ‚Carlos‘ zu brunchen bedeutete, stundenlang zu sitzen und sich an dem Frühstücksbüffet ausgelassen zu bedienen. Die wenigen Plätze waren zumeist ausgebucht, so dass man früh einen Platz bestellen musste, um Frühstücken gehen zu können. Auch heute war es gut besucht und die Stimmung in der Location war, wie immer wenn ich dort war, sehr ausgelassen. Die Wahl, die Peter für sich selbst getroffen hatte, sagte auch mir hundertprozentig zu.

Wir unterhielten uns, erzählten über alles Mögliche, sprachen über Banalitäten und lachten viel dabei. Es war ein schöner Vormittag, den ich bis heute nicht vergessen habe. Die Zeit verging wie im Fluge. Wir waren so in unsere Gespräche vertieft, dass wir nicht bemerkten, wie sich die Location langsam leerte. Viele hatten sich schon getrennt und waren nach Hause gegangen.

Uns fiel dies nicht auf, wir hatten so viele Gemeinsamkeiten, Gebiete, die uns beide interessierten und in einen Gesprächsbann zogen. Das Spannendste war jedoch, dass sich unser Miteinander so vertraut anfühlte, als würden wir uns schon Ewigkeiten kennen. Es gab keine Distanz oder Hemmschwelle, alles schien so herrlich normal zu sein.

Ich war enorm begeistert und fasziniert von ihm. Jedes seiner Worte nahm ich gierig wie ein Schwamm auf. Nichts wirkte fremd, alles eng vertraut. Mein vormaliges Gefühl des Leicht-verliebt-Seins wich zur Seite, ein Gefühl der Klarheit und Sicherheit übernahm in mir die Position. Auf der einen Seite sah ich zig Möglichkeiten, mich mit ihm verbinden zu können, und hätte uns euphorisch in dieser oder jener Lebenslage gemeinsam sehen können. Andererseits wollte ich kein Risiko eingehen und aufdringlich wirken. Ich war vorsichtig, wollte ihn unter keinen Umständen wieder verlieren, dafür war mir die Begegnung zu wichtig. Ich war unsicher, denn ich wusste nicht, wie es weitergehen könnte.

Peter schien meine Gedanken lesen zu können, denn er schlug mir vor, dass wir uns am Abend noch mal sehen könnten. Ich war über die spontane Idee eines Wiedersehens überrascht, aber definitiv auch gewillt, ihm so schnell wie möglich wieder zu begegnen, um Zeit mit ihm zu verbringen. Ich musste mir eingestehen, dass ich ihn beehrte, mich nach seiner Nähe sehnte. Spontan gab er mir seine Adresse und meinte, dass ich ihn gegen zwanzig Uhr in seinen vier Wänden, also bei ihm zu Hause aufsuchen sollte. Was ich Stunden später dann auch tat.

Pünktlich zum verabredeten Zeitpunkt stand ich vor seiner Tür, suchte seinen Namen auf dem Klingelschild und bediente die Klingel. Schnell hörte ich das Summen des Türöffners und öffnete die Türe mit einem gehörigen Druck. Er wohnte in der dritten Etage. Als ich hochkam, war seine Wohnungstüre leicht angelehnt geöffnet, so dass ich mir direkt Zugang verschaffte, indem ich einfach hineinging.

Ich betrat einen länglichen Flur, der mich Richtung Wohnzimmer führte. Ich hörte ihn rufen und folgte seiner Anweisung. Die Wohnung war nicht sonderlich groß, aber geräumig, und mir gefiel, was ich sah. Sie war deutlich größer und auch stilvoller eingerichtet als meine kleine Bleibe, in der ich, im wahrsten Sinne des Wortes, hauste.

Ich fühle mich in seinen Räumen direkt wohl. Als ich das stilvoll eingerichtete, in hellem weiß gehaltene Wohnzimmer betrat, begrüßte mich Peter mit einem Glas Champagner, welches er mir entgegenhielt. Ich nahm es dankend an und wir prosteten uns zu. Ich spürte, wie gut es ihm tat, dass ich da war, und mir ging es genauso.

Wir gingen danach gemeinsam in die Küche. Er hatte etwas zu Essen vorbereitet und wollte mir die Köstlichkeiten zeigen. Geduldig fragte er nach meinem Hunger, doch der war durch meine innere Nervosität nicht allzu groß. Ich war viel zu aufgeregt, als dass ich hätte jetzt etwas Essen können.

Er musste grinsen, als er das vernahm. Plötzlich schaute er mir tief in die Augen, nahm mich in den Arm und küsste mich sanft auf den Mund. Ich war überrascht und doch genoss ich es sehr, von ihm liebkost

zu werden. Ich versuchte krampfhaft meinen Kopf auszuschalten, als er seine Zunge in meinen Mund schob, um meine zu spüren und mich in meiner Erregung wahrnehmen zu können. Auf der einen Seite genoss ich die Erotik, die mich fesselnd in Beschlag nahm, auf der anderen dachte ich nur: ‚Das darf nicht sein!‘

Doch ich konnte mich nicht gegen seine Nähe wehren. Ich wollte mich auch nicht wehren. Ich spürte seine Küsse, die mir fast den Verstand raubten, und genoss seine aufdringliche Art sehr, mich verführen zu wollen. Dann griff er mir in den Schritt, wollte fühlen, ob mein Penis eine Regung zeigte. Das war natürlich der Fall und es war mir fast ein wenig peinlich, da seine Küsse tatsächlich meinen Schwanz anschwellen ließen.

Er grinste mich nur an und meinte: „Na, das scheint dir ja ausgesprochen gut zu gefallen!“

Ich lief leicht rot an, doch genauso war es auch. Ich war hin und weg, verzaubert von ihm und versuchte immer noch, meine kontrollierenden und wertenden Gedanken auszuschalten. Ich wollte in mir keine Diskussion führen. Ich wollte nicht wirklich darüber nachdenken, dass ich mich gerade von einem Mann verführen ließ. Ich wollte frei sein, mich dem hingeben, was mich gerade umgab. Ich ließ es einfach zu, wehrte mich auch nicht, als Peter vor mir kniend meinen Hosenstall öffnete, um meinen erigierten Penis zum Vorschein zu bringen, der durch seine Berührungen zu explodieren drohte.

Ich war gut ausgestattet, so dass Peter entzückt meinte: „Was für ein geiles Teil und das wolltest du mir vorenthalten?“

Ich verstand nicht direkt, was er damit meinte. Dann dachte ich kurz darüber nach, dass ich ihm gegenüber ja keine Avancen gemacht hatte. Vielleicht ging er davon aus, dass ich kein Interesse gehabt hätte, mich mit ihm einzulassen.

„Ich habe so etwas noch nie erlebt“, meinte ich ein wenig verstockt und konnte vor lauter Erregung kaum die richtigen Worte finden. Ich

war im Moment der bedingungslosen Lust gefangen und wollte mehr, viel mehr.

Peter grinste mich von unten aus an, indem er hochschaute und meinte nur: „Ein Neuling, wie geil!“ Mit diesen Worten umklammerte er stärker meinen Liebesknüppel und nahm ihn in den Mund.

Noch nie hatte mich das Blasen, das Berühren meines Penis, indem ihn jemand in den Mund nahm, so stark erregt wie gerade. Ich stand kurz davor zu kommen, doch das unterband Peter.

„Na, so schnell wollen wir deinen Saft doch nicht trinken. Ich will noch viel mehr von dir.“

Diese Worte reizten und erschraken mich zugleich. Ich hatte Angst vor dem, was da auf mich zukommen könnte, aber ich wollte es erleben: ‚Und wenn nicht jetzt, wann dann?‘ dachte ich bei mir und versuchte, mich zu entspannen.

Peter zog mich Richtung seines Schlafgemachs und befahl: „Zieh dich aus, ich will dich komplett nackt sehen!“

Im ersten Moment erschrak ich ein wenig, doch dann tat ich das, was er von mir verlangte, und legte langsam und mit sanften Bewegungen meine Kleidung ab. Er saß auf dem Bett und sah mir dabei zu. Ich konnte sehen, wie er sich über seiner Jeans selbst stimulierte, indem er sich streichelte.

„Komm zu mir, ich will dich näher sehen“, meinte er und stand auf.

Ich ging zu ihm herüber und er berührte meinen Körper. Dann küsste er mich intensiv und nahm dabei meine Hand, die er über seine Hose führte, so dass auch ich seinen Penis unter den Kleidungsstücken spüren konnte.

„Na, wie fühlt sich das an?“, wollte er von mir wissen und öffnete seinen Hosenstall.

Ich war noch unsicher, dachte aber, dass es jetzt wohl angebracht wäre, mit meiner Hand in seine Hose zu gleiten, um seinen steifen Schwanz zu berühren. Ich tat dies dann auch und es fühlte sich gut an.

Es tat mir gut, dies zu tun. Ich war erstaunt über die Natürlichkeit, die ich an den Tag legte, ihn zu berühren.

Er stöhnte auf, als er den Druck meiner Hand an seinem Geschlechtsteil wahrnahm. Schnell zog auch er sich aus. Ja, es war an der Zeit, dass auch ich ihn sehen und wahrnehmen sollte, so wie er ist, in seiner vollen Männlichkeit, also gab ich mir einen Ruck, kniete mich vor ihm hin und begutachtete sein Prachtteil. Es gefiel mir sehr, was ich sah, und in dem Moment wurde mir schlagartig bewusst, dass ich schon immer und jedem Mann unbewusst auf sein Teil geschaut hatte. Je mehr ich sehen konnte, desto eher blickte ich dahin. Ich war immer offen und nie abgeneigt. Ich wollte andere Schwänze sehen und sorgte auch unbewusst dafür, wenn ich durch Zufall einen Blick ergattern konnte.

Ich genoss es sehr, ihn anzufassen. Dann nahm ich sein Prachtteil in meinen Mund. Ich war überrascht, wie sehr mich diese Form der Stimulanz anmachte. Ich dachte immer, so etwas könnte mir nichts anhaben, oder formulieren wir es anders: Ich wollte und konnte mir so eine Szene nicht vorstellen. Solche Gedanken wollte ich in meinem Bewusstsein nicht haben, aber unbewusst tat ich es dann doch, indem ich hinschaute.

Ich genoss es sehr, seinen Schwanz zu lutschen und Peter genoss es, dass ich es tat. Dann legte er sich auf sein Bett und zog mich zu sich herüber.

„Dreh dich um“, meinte er, „damit auch ich an dir lutschen kann.“

Ich tat, wie mir aufgetragen wurde und so wurden wir beide immer wilder und lutschten an unseren Schwänzen und massierten diese zugleich. Wir wussten genau, was uns Freude bereitete, und genossen die Vertrautheit, die uns beide durch unsere Männlichkeit verband.

Irgendwann meinte Peter zu mir: „Dreh' dich zu mir und fick' mich bitte.“ Er reichte mir Gleitgel und streckte mir sein Hinterteil entgegen. Im ersten Moment war ich unsicher, doch dann erinnerte ich mich, dass ich mir schon oft vorgestellt hatte, eine Frau anal zu ficken, doch dazu kam es bisher noch nie.

Ich dachte nicht länger nach, nahm das Gleitgel und, ohne mir ein Kondom überzuziehen, schob ich meinen erigierten, extrem steifen Penis in seinen Anus. Erst ganz sanft und dann tiefer und tiefer, bis er ganz in ihm versank.

Peter stöhnte nur: „Härter, bitte härter“, und ich rammelte ihn, was das Zeug hielt. Er schrie und kam schnell, laut stöhnend.

Mir machte es Spaß, gehörigen Spaß, ihn so zu ficken, und ich spürte, dass auch ich wieder kurz vor meinem Orgasmus stand, doch da hatte ich meine Rechnung ohne Peter gemacht. Der meinte nur:

„Ich bin zwar gekommen, habe aber noch nicht abgespritzt“. Er grinste mich an und ging mit mir ins Bad. Wir beide wuschen unsere Schwänze, damit sie wieder wohlduftend, weiterhin gebrauchsfähig waren. Dann zog er mich an der Hand und ging mit mir erneut ins Schlafzimmer.

„Nun bist du dran“, meinte er und schmierte seinen dicken Schwanz mit ganz viel Vaseline ein. Ich war zwar unsicher, drehte ihm aber wohlwollend mein Hinterteil entgegen. Ich spürte, wie er vorsichtig in mich eindrang. Es war wesentlich schwieriger, mich zu dehnen, als dies bei ihm der Fall war, aber letztlich schafften wir es dann doch, so dass ich seinen Schwanz mehr und mehr in meinem Anus spürte.

Gleichzeitig griff er nach meinem Penis und spielte mit ihm. Dann meinte er: „Mach es dir selbst!“

Ich massierte mich, und ließ mich gleichzeitig von ihm ficken. Kurze Zeit später kamen wir zusammen. So einen geilen, heftigen Orgasmus hatte ich in meinem ganzen Leben noch nie erlebt. Ich war hin und weg, schwebte wie auf Wolke Sieben.

Wir gingen erneut ins Bad, um uns zu waschen und vor allem zu duschen. Ich spürte noch deutlich, wie der Samen aus meinem geweiteten Anus entwich. Ich wusch mich gründlich, war aber auch gleichzeitig stolz auf mich selbst. Ich fühlte mich mit dem eben Erlebten saumäßig gut.

Danach legten wir uns nochmal kurz ins Bett, kuschelten uns aneinander und liebkosten uns. Kurze Zeit später, zog ich mich wieder an, um nach Hause zu gehen. Ich brauchte Zeit für mich selbst und auch er brauchte seinen Freiraum. Wir konnten uns diesen aber auch geben, ohne eine Art Verlustangst zu erleben, wie ich dies von Frauen her kannte.

Ich war mega zufrieden mit dem, was ich nun erleben durfte. Peter und ich, wir hatten danach öfters Sex und verstanden uns auf allen Ebenen super gut. Nur über eine Beziehung, darüber wollten wir niemals reden, das war nicht das, was wir uns vorgenommen hatten. Das wollten wir nicht. Wir wollten frei bleiben und genauso lief es dann auch ab.

Gay Spiele

Die Zeit verging und wir gewöhnten uns immer mehr aneinander. Dann kam der Tag an dem Peter unbedingt mit mir sprechen wollte. Er hatte einen Unternehmungsvorschlag, den er unbedingt mit mir besprechen wollte. Es gab ein spezielles Event, wo er unbedingt mit mir zusammen hingehen wollte. Ich war neugierig und fragte ihn direkt, um was es gehen würde.

„Wir gehen auf ´ne Party, wo sehr viele Jungs sind, die so drauf sind wie wir. Wir müssen uns dort sexuell mit keinem einlassen. Wir können unter uns bleiben. Wir können uns aber auch anderweitig austauschen, wenn wir dies wollen. Ganz so, wie es uns gefällt. Hast du Lust?“

Ich schluckte. Er spürte meine Unsicherheit und nahm mich direkt in den Arm, schaute mir in die Augen.

„Ich passe schon auf dich auf, will ja nicht, dass dir etwas passiert! Es ist aber auch geil, so etwas mitzuerleben und dabei zu sein. Du kannst machen, was du willst. Solltest du dich jedoch mit jemandem einlassen wollen, und für mich ist das okay, das solltest du wissen, dann bitte nur geschützt. Benutze Kondome und achte darauf, dass auch dein sexueller Partner welche benutzt.“

Ich lauschte seinen Worten und nickte. „Ja, lass uns dorthin gehen.“ Ich wollte dann unbedingt noch wissen, was wir anziehen sollten.

Peter lächelte bei meinen Worten und holte aus einer Schublade Clubkleidung hervor. Ich war überrascht, dass er solche Teile überhaupt besaß, gleichzeitig aber auch neugierig, wie wir damit aussehen würden. Wir suchten uns das Passende aus und ich freute mich auf den morgigen Abend.



Zur verabredeten Zeit klingelte ich an seiner Wohnungstür. Peter wirkte ein wenig aufgeregt und ich musste schmunzeln, als ich dies vernahm. Wir zogen uns dann, wie abgesprochen, bei ihm um. Ich hatte eine kurze, knappe, enganliegende Hose und ein Kettenhemd an. In dem gewählten Outfit sah ich mega sexy aus. Ich war zufrieden mit mir selbst und fühlte mich bei dem Gedanken sehr wohl, mit ihm dahin gehen zu können. Ich wollte mich überraschen lassen, was nun auf mich zukommen möge.

Wir zogen unsere Jeans über unser Outfit und fuhren gemeinsam mit einem Taxi zu der genannten Adresse.

Ich hatte mit Peter verabredet, dass ich später bei ihm nächtigen würde, so wie wir das schon sooft getan hatten, von daher war ich sehr entspannt und freute mich auf einen Abend, an dem auch ich Alkohol trinken konnte. Ich war mir sicher, ohne Alkohol hätte die Party für mich keinen Nutzen. Ich müsste etwas Hochprozentiges zu mir nehmen, um meinen Kopf auszuschalten, nur so könnte ich mich wohlfühlen und einigermaßen entspannen.

Die Party fand, etwas außerhalb gelegen, in einem Einfamilienhaus statt, welches durch einen großen Garten von den anderen Häusern abgelegen lag. Kein Nachbar konnte dem anderen auf den Esstisch blicken. Hier gab es Weite und Raum. Bei den meisten städtischen Immobilien

war das nicht der Fall. Man hockte sehr nah aufeinander und bekam unfreiwillig mit, was der Nachbar gerade in seinem Kochtopf zauberte.

Das Haus machte einen einladenden, aber auch fast spießig soliden Eindruck. Wir gingen hinein und Peter wurde herzlichst begrüßt. Er kannte viele, ich nicht, aber das störte keinen, jeder drückte auch mich, als würde man sich schon Ewigkeiten kennen.

Ich fühlte mich sehr wohl und schaute mich unter den Gästen um. Einige waren in Leder gekleidet, andere ähnlich wie wir. Ich hatte den Eindruck, dass die dominante Art, die über den radikalen, nüchternen Kleidungsstil nach vorne getragen wurde, bei einigen nur eine Facette einer unsicheren Persönlichkeit darstellte. Aber einfach und klar formuliert: Ich fühlte mich wohl, machte mir keine Gedanken mehr, dass mir hier auch nur irgendetwas passieren könnte.

Peter und ich, wir gingen in einen Nebenraum und zogen unsere Alltagskleidung aus. Wir liefen dann so herum, wie einige andere es auch taten. Ich denke mal, die Anzahl der Gäste belief sich insgesamt auf etwa zwanzig Personen, die alle gut drauf waren, Spaß hatten und irgendwie auch zusammen passten.

In der Küche gab es ein reichhaltiges Büffet und jede Menge zu trinken.

Peter reichte mir einen Whiskey. „Zum Aufwärmen.“

Oh ja, das tat gut, der Alkohol tat seine Wirkung und mehr brauchte ich nicht, um beschwipst locker rumalbern zu können.

Es lief gute Musik. Alle waren guter Dinge, viele hüpfen im Klang der Musik umher und tanzten. Dann fingen einige Typen das Knutschen miteinander an.

Peter kam auf mich zu, um auch mir seine Zunge tief in meinen Hals zu schieben. Wir wurden bei unseren Liebkosungen beobachtet, ein fremder Mann gesellte sich zu uns und umarmte uns gemeinsam.

Peter ließ von mir ab und wandte sich dem anderen zu, um auch ihn zu küssen. Mich irritierte dies in dem Moment, aber dann gefiel es

mir doch, ihn so zu sehen. Der Mann wandte sich dann auch mir zu und küsste mich, gleichzeitig spürte ich seine Hand an meinem Schwanz.

Ich erschrak ein wenig, aber dann ließ ich es zu und konnte meine Reaktion auf seine Geste nur allzu deutlich in meiner Hose spüren.

„Wow, was für ein Riesenteil!“, meinte der Fremde und griff direkt in meine Hose, um meinen Schwanz herauszuholen und zu begutachten. Er wirkte begeistert, hockte sich vor mich hin und nahm mein Prachtexemplar in seinen Mund.

Gleichzeitig versuchte Peter an das Glied des Mannes zu gelangen, der vor mir hockte. Er wollte auch ihn reizen, was er aber gar nicht mehr brauchte, da der Mann extrem erhitzt war. Mein Schwanz in seinem Mund machte ihn so an, dass seine Willensbereitschaft, Sex haben zu wollen, deutlich durch seinen erigierten Penis signalisiert wurde.

Dann gesellte sich noch ein weiterer Typ zu uns, einer der Lederklamotten trug und diese teilweise noch anhatte, nur sein mega großes Geschlechtsteil, das war durch nichts mehr verdeckt. Er rieb sich von hinten an Peter heran und hoffe, dass dieser ihm eine Freigabe zum Eindringen in seinen Allerwertesten schenken würde. Doch Peter war noch nicht so weit und so hockte sich der Typ vor Peter, zog ihm die Hose aus und lutschte an seinem Glied.

Er war nicht gerade zimperlich, im Gegenteil, das konnte man deutlich wahrnehmen, denn Peter schrie kurz auf, um sich dann aber auch schnell wieder zu beruhigen. Ich sah aus meinem Blickwinkel, dass der Typ ihm die Eier quetschte, was Peter dann wohl auch wiederum gefiel.

Ich war aber sehr mit mir beschäftigt, doch dann ließ der erste Typ von mir ab, stand auf und meinte: „Komm mit.“

Ich wusste nicht, wo er mit mir hinwollte, war aber gespannt, was es sein könnte. Er führte mich in eine andere Ecke an dem ein Tisch stand. Er meinte dann, ich sollte mich bücken, um mich mit meinen Armen auf dem Tisch abzustützen. Er wollte mich unbedingt nehmen. Er grinste mich an.

„Keine Panik, ich nehme schon ein Kondom.“ Dann fummelte er an meinem Hintern und glitt mit seiner Hand entlang meiner Ritze.

„Na, du scheinst ja noch eng zu sein“, meinte er, stülpte sich das Kondom über und glitt in mich hinein.

Ich wusste in dem Moment nicht, ob dies gut war oder nicht, aber ich ließ es über mich ergehen, so wie vieles andere an dem besagten Abend auch.

Peter sah ich nur noch zwischen Tür und Angel. Er war auch mit mehreren Typen beschäftigt, ließ sich nehmen und nahm selbst. Zum Schluss ging es nur noch ums Ficken, auch ich habe mich von fünf Typen nehmen lassen. Nicht bis zum Orgasmus, aber hier ein wenig und da ein wenig. Selbst bin ich in keinen der Gäste eingedrungen.

Wenn ich mich im Nachhinein fragen sollte, ob mir dieses Event wirklich gefallen hat: Nein, nicht wirklich, aber trotzdem, es war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Es war spannend. Trotzdem, alle benahmen sich, hielten sich an die Regeln, trotz dem wilden Hin- und-Hergepoppe. Jeder hielt sich an Absprachen und auch Peter schien zufrieden zu sein.



Mir war aber nach diesem Abend klar, dass ich keine Wiederholung eines solchen Events brauchte, und genau das hielt ich auch ein. Trotzdem, wie gesagt, war ich stolz auf mich, eine solche Erfahrung gemacht zu haben.

Peter und ich, wir trafen uns weiterhin regelmäßig. Es war eine schöne Zeit, die wir miteinander verbrachten. Ich selbst besuchte solche Partys nicht mehr, aber ich weiß, dass er zweimal während unserer gemeinsamen Zeit ein solches Event aufgesucht hatte.

Mir persönlich machte das nichts aus. Da wir uns ja nicht in einer Beziehung befanden, konnte ich eifersuchtsfrei damit umgehen.

Ich hatte auch keine Angst, mich bei ihm anstecken zu können, dafür war er zu vorsichtig und das wusste ich.

Ich war während dieser Zeit rundum zufrieden und hinterfragte nichts. Doch Peter kam eines Tages auf mich zu und fragte mich, ob ich an einem anderen Event zusammen mit ihm teilnehmen wollte, bei dem auch Frauen anwesend wären. Er meinte, dass die anwesenden Frauen sowie Männer größtenteils bi wären, und von daher würden auch wir in das System passen.

„Ja, bi“, schoss es mir durch den Kopf, „ich bin nicht schwul, ich bin bi und stehe auch auf Frauen“, und genauso war es auch.

Ich war zufrieden mit meiner Erkenntnis und spürte auch eine Sehnsucht in mir, mich wieder ausgiebig einer Vagina widmen zu wollen. Ich wollte unbedingt wieder eine Frau vögeln. Ich wollte Muschisaft schmecken, ohne in einer ungewollten Erwartungshaltung stehen zu müssen. Ich wollte keine komplizierten Ebenen mehr erleben. Ich wollte keinen Hauch eines Konfliktpotentials mehr spüren müssen. Ich wollte nicht das ganze Drumherum, ich wollte einfach nur Sex.

Ich hatte mit meinen früheren Erlebnissen, die nicht viele waren, immer Schwierigkeiten. Ich verstand Frauen oftmals nicht und wusste auch nicht, wie ich mit ihnen und ihren stimmungsschwankenden Forderungen umgehen sollte, deswegen liebte ich die Klarheit und Einfachheit der Verbindung zwischen Peter und mir.

Doch nichtsdestotrotz, eine Frau mal wieder richtig wahrnehmen und ficken zu können, ja, darauf hatte ich Lust, also willigte ich sofort ein und Peter meldete uns bei der Veranstaltung, die vierzehn Tage später stattfinden sollte, direkt an.

Teil 3



Zu alt für Sex?

Sascha, der junge Geliebte

Die Geschichte mit Sascha war wirklich nicht ohne. Obwohl er erst siebenundzwanzig Jahre alt war, trafen wir uns zum Essen in einem einfachen Lokal, welches sich ziemlich in meiner Wohngegend befand.

Er hatte mir in seiner ersten Nachricht offenbart, dass er den Wunsch hätte, einer älteren Frau sexuell näher kommen zu dürfen. Er schrieb mir, dass ihn dieser Gedanke extrem anmachen würde. Er meinte aber auch, dass er nicht genau wissen würde, worin der Reiz tatsächlich begründet läge. Liegt es alleine an der Vorstellung, an seiner Fantasie? Er wollte der Sache auf den Grund gehen und es unbedingt erleben und ausprobieren.

So trafen wir uns. Ich war überrascht, als ich ihn sah. Er sah sehr hübsch aus, wirkte filigran und hatte etwas fast jungenhaftes an sich, was mir sehr gut gefiel. Durch meine schon einmal erlebte Sexualität mit Peter war ich auch nicht mehr ganz so schüchtern, so dass ich ihm anders begegnen konnte.

Ich machte mir keine Gedanken mehr darum, ob ich ihm überhaupt gefallen würde. Ich übernahm keine Verantwortung für ihn, das wollte ich nicht mehr tun, unter keinen Umständen. Ich ließ mich auf das Spiel ein und überließ ihm die Führung, was unser Gespräch anbelangte. Ich war sehr glücklich, mit ihm reden zu können und ihm zuhören zu

dürfen. Seine Geschichte interessierte mich. Er tat mir gut und ich hörte ihm gerne zu.

Er erzählte mir, dass er bei seiner Oma groß geworden wäre. Sie war sehr mütterlich und er habe ihren Geruch so gerne gemocht. Als er dann älter wurde, habe er sich immer gewünscht, körperliche Nähe mit ihr leben zu dürfen, doch das wollte sie nicht. Er war ihr plötzlich zu alt, zu reif und sie schob ihn weg. Sie wollte ihn nicht mehr in den Arm nehmen.

„Ich kann mit Zurückweisung schlecht umgehen“, meinte er und schaute mir in die Augen.

„Hast du einen Kittel?“, wollte er von mir wissen.

„Was für einen Kittel meinst du?“, fragte ich ihn erstaunt.

„Na so einen Oma-Kittel, wie man die früher getragen hat. Meine Oma hatte unter ihrem Kittel nicht allzu viel an, denke ich mal. Ich weiß, sie trug dicke halterlose Strümpfe drunter, das habe ich gesehen“, meinte er und wirkte auf einmal sehr nachdenklich.

„So einen Kittel habe ich nicht“, beantwortete ich seine Frage.

„Würdest du ihn für mich tragen, wenn ich ihn dir mitbringen würde?“, fragte er mich etwas unsicher.

Ich überlegte kurz, doch dann nickte ich. Ich dachte mir, was ist schon dabei, wenn ich solch ein Kleidungsstück ihm zum Gefallen trage. Nichts.

So kam es, dass wir uns schon für den nächsten Abend verabredeten.

Er wollte mich in meinem Zuhause besuchen. Ich versprach ihm, das anzuziehen, was er mir nachmittags kurz vorbeibringen würde.

Er wollte, dass ich ihm in dem Outfit, in dem er mich zu sehen wünschte, die Türe öffnen sollte. Er bat mich, kurz bevor wir uns trennten, keinen BH unter dem Kittel anzuziehen.

„Den hat meine Oma auch nicht getragen, so sah es zumindest aus“, meinte er.

Ich war bereit, mich mit ihm auf dieses Abenteuer einzulassen, und stimmte seinem Wunsch zu.

Gesagt, getan.

Er meldete sich tatsächlich nachmittags bei mir und überreichte mir stillschweigend eine Tüte, ging dann direkt wieder, ohne auch nur ein Wort zu sagen.

Neugierig packte ich den Inhalt aus und staunte nicht schlecht. Abgesehen davon, dass die Kleidungsstücke für mich viel zu groß waren, wirkten sie extrem alt. So einen Kittel, den ich in der Tüte vorfand, hatte tatsächlich noch meine Oma getragen. Er war wie ein Kleid gefertigt, welches mit einem Gürtel aus dem gleichen Stoff geschlossen wurde. Auch ein paar Knöpfe gaben noch ein wenig Halt, aber er war mir definitiv viel zu groß.

Die großen Stofftaschen verrieten, dass es sich tatsächlich um ein Arbeitsutensil handeln musste. Ich musste echt über das geschmacklose Stoffmuster und den Schnitt grinsen, welche sich mir offenbarten.

Ich packte die Tüte weiter aus und sah, dass er mir eine Unterhose eingepackt hatte. Wahnsinn, Baumwolle und riesig groß. Ich war fasziniert und musste so lachen. Dann packte ich noch die Strümpfe aus, auch die wurden an einem kleinen Gürtel, also ähnlich einem alten Strapsgürtel, befestigt. Die Strümpfe waren aus kratzender Wolle.

Mehr und mehr musste ich schmunzeln, als ich die Sachen genauer ansah. ‚Nee, das ist nicht meins‘, dachte ich bei mir, ‚aber egal, ich habe es ihm versprochen und ich werde mein Versprechen auch einhalten.‘

Ich schaute auf die Uhr und erkannte, dass es langsam Zeit wurde, mich fertig zu machen. Ich ließ mir Badewasser ein und genoss das Bad, um mich dann wohlduftend in eine alte Zeitepoche zurückversetzen zu lassen, indem ich das anzog, was er mir gebracht hatte.

Ich musste bei der Anprobe noch mehr lachen als vorher und dachte nur bei mir: ‚Hoffentlich kann ich nachher auch ernst bleiben!‘

Den Riesenlappen als Unterhose, den er mir mitgebracht hatte, den verlor ich fast im Stehen. Die Strümpfe waren auch viel zu groß, aber den Strapsgürtel konnte ich enger machen, so dass die befestigten Strümpfe kaum rutschen konnten. Dann war da noch eine Art Hemdchen, welches ich darunter anziehen sollte. Auch das fiel mir schwer, aber ich tat es. Im

Grunde genommen war es undefinierbar, was ich anhatte, aber ich habe es ihm zuliebe angezogen. Zu guter Letzt kam dann der Kittel dran und ich war für den Abend perfekt gekleidet.

Als ich alles anhatte, schaute ich in den Spiegel und musste noch mehr lachen. Doch da ich das Spiel mitmachen wollte, überlegte ich, dass Schminke dazu gar nicht passen würde, also ließ ich sie weg und wirbelte auch meine Haare durcheinander, um sie dann mit einer Spange festzuziehen. Ich sah perfekt aus, einfach klasse. Ich genoss das Rollenspiel und war neugierig, was passieren würde.

Ich wurde aus meinen Gedanken gerissen, da Sascha schon an der Tür klingelte und ich ihm öffnen sollte.

Ich trat ihm gegenüber, so wie er mich haben wollte, und ich erkannte berührt, wie seine Augen leuchteten, als er mich sah.

Er umarmte mich und war überglücklich. „Klasse siehst du aus“, flüsterte er mir ins Ohr.

Ich war stolz und zufrieden mit mir. Ja, so sollte es sein.

Er betrat mit einer Selbstverständlichkeit meine Wohnung, so als wäre er hier zu Hause. So hatten wir es abgesprochen. Ich hatte mich auf die Spielregeln eingelassen, also wartete ich gespannt, was weiterhin passieren würde.

Er hatte eine Flasche Champagner mitgebracht, die vorher kalt gestellt worden war. So ging er in die Küche, suchte in den Schränken, fand das, wonach er gesucht hatte, öffnete die Flasche und kam mit der Flasche und zwei Gläsern zurück ins Wohnzimmer und setzte sich selbstverständlich neben mich.

„Du siehst traumhaft aus“, meinte er, reichte mir mein Glas und wollte mir zuprosten, doch bevor er das tat, küsste er mich vorsichtig und flüchtig auf meinen Mund.

Ich war überrascht, ließ es aber einfach geschehen. Ich überließ ihm die Führung, die er an den Tag legen konnte, so wie er es wollte. Es lag alles in seiner Macht. Sein Spiel, seine Regeln.

Wir prosteten uns zu und kicherten.

Ich war von dem Champagner mehr als begeistert. Champagner hatte ich so gut wie noch nie in meinem Leben getrunken, dafür gab es keine Gelegenheit. Ich persönlich wäre nie auf die Idee gekommen, mir so etwas Herrliches zu gönnen.

Er musterte mich weiterhin mit glänzenden Augen. Ich fühlte mich sehr wohl, von seinen Blicken verschlungen zu werden. Dann fragte er mich, ob er sich auf meinen Schoß legen dürfte.

„Ja klar“, meinte ich.

Er nahm die Situation direkt an, legte seinen Kopf in meinen Schoß und drehte sich Richtung meines Bauches, so dass meine Brüste, die nicht durch einen BH angehoben wurden und die durch die Schwerkraft der Jahre an Spannkraft verloren hatten, sein Gesicht berührten.

Er schmiegte sich mehr und mehr an mich, berührte mit seinem Kopf meine linke Brust, so dass meine Brustwarze darauf reagierte und härter wurde.

Das spornte ihn an. Er bat mich, die linke Brust freizulegen und ihm meinen Nippel in den Mund zu schieben, so als wollte ich ihn stillen.

Ich fand den Gedanken erotisch, reagierte und erfüllte ihm seinen Wunsch. Ich genoss es, wie er sich gierig meiner Brustwarze bediente. Damit er sein Ziel besser erreichen konnte, beugte ich mehr zu ihm herunter und hielt gleichzeitig seinen Kopf etwas höher, indem ich meinen Arm um seinen Hals legte. So lag er bequemer und konnte sich meiner Brust einfacher bedienen.

Ich spürte, wie er kräftig an meinem Nippel saugte. Es tat fast schon weh und doch war es erotisch schön, so dass ich diese Geste sehr genoss.

Er nahm meine freie Hand und legte sie zwischen seine Beine.

Ich konnte spüren, dass er ein extrem steifes Glied hatte. Ich bewegte meine Hand hin und her, damit er meinen Druck auch zu spüren bekam.

Er saugte noch kräftiger. Dann nahm er kurz meinen Nippel aus dem Mund, öffnete seine Hose und bat mich, seinen nackten Schwanz massierend zu berühren.

Das tat ich dann auch. Während ich ihn stimulierte, bediente er sich weiterhin an meiner Brustwarze. Gleichzeitig spielte er mit meiner anderen Brust und legte auch diese frei, um an dem anderen Nippel saugen zu können.

Er wurde immer heißer, hatte fast einen Orgasmus, den er allerdings direkt unterbrach, indem er meine Hand festhielt. Nein, er wollte noch nicht kommen. Er stand auf und zog sich aus, so dass er komplett nackt war. Dann beugte er sich so zu mir, dass sein Schwanz meinen Mund erreichen konnte.

Ich nahm unaufgefordert seinen dicken Prügel in meinen Mund und saugte genüsslich daran.

Seine Hand berührte währenddessen meine Beine. Dann öffnete er meinen Kittel und schob mein Unterhemd ein wenig hoch. Nun konnte er die Strapse und meinen riesigen Slip gut sehen und genau darauf kam es ihm an, sein Kopfkino endlich wahrhaftig zu erleben. Er wirkte durch seine Fantasie sehr erregt, gleichzeitig schien er aber auch von mir begeistert zu sein.

Dann gab er mir seine Hand und zog mich hoch, so dass ich seine Geste, dass ich aufstehen sollte, verstand. Das tat ich dann auch. Galant führte er mich zum Esstisch und bat mich, darauf Platz zu nehmen. Er legte mich zurück, so dass mein Oberkörper auf dem Tisch zu liegen kam. Meine Brüste freigelegt, den Kittel weit geöffnet, die Beine herunterbaumelnd lag ich da. Er begutachtete mich.

Ich fand die gesamte Szene sehr erotisch und wartete darauf, was er nun mit mir anstellen wollte.

Er berührte nervös meine Beine, die Strapse und auch den viel zu großen Slip. Dann setzte er sich vor mich auf einen Stuhl und ich spürte, dass er anfing, mich zu untersuchen. Doch das Licht, welches ihm zur Verfügung stand, schien ihm nicht zu reichen, so stand er noch einmal auf, holte eine Stehlampe, richtete sie genau auf mich aus und schaltete das Licht an.

Ich spürte, wie feucht ich wurde, so erotisch und prickelnd empfand ich seine Idee.

Vorsichtig und ohne Vorwarnung schob er den Slip beiseite, so dass meine Muschi von Stoff befreit vor ihm ausgebreitet lag. Er faltete meine Schamlippen auseinander und öffnete mehr und mehr meine Möse.

Ich spürte, wie feucht ich war. Ich lief förmlich aus.

Dann steckte er einen Finger in mich hinein und schüttelte den Kopf.

„Na das gefällt dir wohl“, meinte er und leckte meinen Schleim von seinen Fingern ab. Dann fickte er mich mit seiner spitzen Zunge, indem er in meine Vagina eindrang.

Ich stöhnte auf und doch sehnte ich mich sehr danach, dass er endlich meinen Kitzler verwöhnen möge.

Als hätte er meinen inneren Wunsch erhört, spürte ich seine Zunge kreisend an meiner Klitoris spielen und stöhnte auf. Kurz darauf kam ich. Ich konnte mich nicht mehr zurückhalten.

Doch das reichte ihm noch nicht. Während er mich mit seiner Zunge massierte, bohrte er seine Finger in meine Vagina und nachdem ich erneut gekommen war, hatte ich direkt schon sein Glied in meiner Möse und wir hatten hemmungslosen Sex, der geiler nicht sein konnte.

Er fickte mich immer weiter, fast ohne Pause, so lange, bis ich hintereinander mehrere Orgasmen hatte.

Ich war mir früher gar nicht bewusst, dass ich dazu in der Lage wäre, aber es funktionierte. Ich freute mich meines Lebens und war einfach nur glücklich.

Auch er kam in mir und stöhnte laut auf, sein Saft floss aus mir heraus.

Ich dachte kurz darüber nach, dass er kein Kondom getragen hatte, doch das war mir dann auch egal. Ich war alt. Was sollte mir schon passieren?



Sascha und ich, wir trafen uns öfters. Er plante immer wieder neue Rollenspiele, manchmal sogar Events für uns beide, die außerhalb, sogar in der freien Natur, stattfinden sollten.

Seine Ideen reizten mich sehr. Seiner Kreativität war wohl keine Grenze gesetzt. Mich törnte das Ganze enorm an, so dass ich ihn mir als dynamischen Liebhaber gar nicht mehr wegdenken wollte.

Ich gab ihm beispielsweise meinen Haustürschlüssel. Er kam wie selbstverständlich nach Hause. Ich stand, wie verabredet, mit meinem Kittel am Herd und kochte.

Er umarme mich von hinten und da mein Kittel nicht ganz geschlossen war, schaute er in mein Dekolleté und fing dann an, meine Brüste zu kneten.

Dies erregte mich, so dass ich den Herd erst einmal ausstellte.

Er wollte natürlich wie immer, dass ich ihn wie ein kleines Kind an meinen Brüsten nuckeln lasse und ihn stille.

Sein Glied wuchs bei diesen Spielen immer ins Unermessliche. Er war scharf auf mich, scharf auf das Rollenspiel, scharf darauf, seine Fantasie mit mir als Statist für seine Oma ausleben zu können.

Ich liebte seinen jungen Körper und war zu allem bereit. Ich sorgte für ihn und auch für mich. Unsere Spiele waren echt geil und fast grenzenlos.

Ich tat das, was er wollte und ich machte es sehr gerne. Es gab mir persönlich, auch gerade in meinem sexuellen Freiheitsgedanken, sehr viel, ihm so begegnen zu können. Es übte einen gewissen Reiz auf mich aus, mich ihm so zu offenbaren. Ich hatte keine Scham, konnte mich fallenlassen und ihm die Führung überlassen.

Treffen mit Julia

Eines Tages erzählte er mir von einer Freundin, Julia, die erst knapp zweiundzwanzig Jahre alt wäre. Er meinte, dass er regelmäßig Sex mit ihr habe, aber keine feste Beziehung. Die beiden lebten in ihrer Fantasie auch gerne Rollenspiele aus, ähnlich wie wir dies taten, nur anders. Er erzählte auch, dass sie gerne in Clubs gingen. Er berichtete über keine zu persönlichen Details, aber ich konnte anhand seiner Ausdrucksweise feststellen, wie gerne er sich mit ihr traf.

Dann erzählte Sascha mir, dass Julia auch sehr auf ältere Frauen stehen und mich gerne kennenlernen würde, aber nur, wenn ich dies auch wollte. Er meinte, er hätte ihr von mir erzählt und alleine der Gedanke hätte beide sehr angemacht.

Im ersten Moment war ich überrascht. Ich wusste nicht, was er von mir wollte. Ich konnte mit seinen Worten nicht wirklich viel anfangen, aber da Sascha und ich uns vertrauten, dachte ich mir: ‚Da ist doch nichts dabei.‘ Also stimmte ich einem Treffen, um sich kennenzulernen, zu.

Sascha meinte dann zu mir, dass er mich in zwei Tagen abholen würde. Er bat mich, keine Strumpfhose zu tragen, und gab mir moderne, schwarze, halterlose Strümpfe, die ich anziehen sollte. Ansonsten meinte er, sollte ich normale Kleidung tragen, die meinem Alter entsprechen

würde. Die Kleidungsstücke dürften ruhig bieder sein, aber unter dem Outfit sollte ich jugendlich aussehen.

Ich war ein wenig verunsichert, denn ich hatte nicht vor, direkt Sex zu haben. Ich wollte mich nicht zu einem sexuellen Stelldichein treffen, das wäre mir zu früh gewesen. Er kannte meine moralische Einstellung und versuchte mich in Sicherheit zu wiegen. Er meinte, dass alleine die Vorstellung, dass ich so etwas tragen würde, für sich sprechen würde.

Ich konnte das verstehen und die Vorstellung, dass die Beiden das anmachen würde, löste auch in mir einen Reiz aus.

Ich stimmte dem Treffen zu und stylte mich entsprechend, um zu der vereinbarten Uhrzeit fertig zu sein.

Das war das erste Mal, dass ich mit Sascha in seinem Auto fuhr und auch seine Wohnung betreten durfte. Er war beruflich erfolgreich, sprach aber fast nie darüber. Er fuhr ein Firmenfahrzeug, das war deutlich erkennbar, als er vorfuhr. Das Auto war groß, in dunkler Farbe gehalten, hatte eine charismatische Ausstrahlung, die nach Erfolg schrie. So wirkte es auf mich.

Es bereitete mir Freude, mit ihm durch die Gegend zu fahren. Wir mussten bis ans andere Ende der Stadt fahren und brauchten locker eine Dreiviertelstunde, um endlich anzukommen.

Unterwegs sprach er fast kein Wort, dann endlich standen wir vor einem gepflegten, modernen Sechs-Familien-Haus in einer schönen Wohngegend, mitten auf einer sehr verkehrsberuhigten Straße.

„Hier wohne ich“, meinte Sascha und parkte ein. „Julia ist auch schon da und hat uns etwas zu essen vorbereitet.“

Ich war erstaunt, so hatte ich ihn nicht eingeschätzt, aber es gefiel mir, was ich sah. Er wirkte jetzt noch souveräner auf mich. Er regelte alles in seinem Leben, das konnte man sehen.

Wäre er mein Sohn gewesen, dann wäre ich sehr zufrieden und stolz auf ihn. So dachte ich kurz darüber nach und schloss diese Ge-

dankengespinste auch schnell wieder weg. Er war nicht mein Sohn, sondern mein Liebhaber! Das sollte ich nicht vergessen.

Wir gingen in den zweiten Stock und Sascha schloss die Tür auf. Julia sprang ihm direkt entgegen, umarmte und küsste ihn. Sie war groß, schlank, hatte lange blonde Haare und war wirklich eine sehr hübsche, junge Frau.

Ich war davon angetan, so viel Aufmerksamkeit von so jungen Menschen zu bekommen. Julia stürmte auch auf mich zu und umarmte mich.

Ich freute mich, denn sie roch sehr gut. Ich wusste nur nicht, was sie von mir wollte, aber egal, nun war ich hier und selbstbestimmend konnte ich frei wählen, was ich wollte oder auch nicht.

Sascha rannte direkt ins Wohnzimmer, öffnete eine Flasche Champagner und schenkte drei Gläser ein.

Wir prosteten uns zu.

Ich war mir auf einmal nicht mehr sicher, ob es nicht besser wäre, wenn ich jetzt gehen würde. Immerhin waren die beiden noch so jung und ich eine reife Frau. ‚Es gehört sich eigentlich nicht, so etwas zu tun‘, dachte ich bei mir und wurde innerlich unruhig. Mein schlechtes Gewissen plagte mich.

Doch der Champagner und die beiden, die sich so liebevoll um mich kümmerten, halfen mir aus meiner eigenen Schwere heraus, so dass ich wieder lachen und mich meines Lebens erfreuen konnte.

Wir setzten uns zusammen an einen Tisch und aßen eine Kleinigkeit, lachten und erzählten ein wenig.

Julia sprach dann über ihren Fetisch. Fast ein wenig schüchtern berichtete sie über die Fantasie, einer alten Frau die Muschi lecken zu dürfen. Sie meinte, sie hätte schon immer diese Fantasie, aber noch nie die Gelegenheit gehabt, diese auszuleben.

„Es ist mein größter Wunsch, dies einmal erleben zu dürfen“, sagte sie und schaute mir dabei tief in die Augen, um eine Art Okay von mir zu erhaschen.

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Auf der einen Seite reizte mich diese Vorstellung, andererseits dachte ich darüber nach, mich eher zurückziehen zu wollen. Ich fand es in meiner moralischen Haltung nicht unbedingt sinnvoll, dem zuzustimmen. Ich wusste nicht, wie ich später, im Nachhinein, damit umgehen würde. Ich war verunsichert und teilweise sprachlos.

Doch die beiden versuchten mich zu überreden. Sie wollten mich ablenken und ihr Vorhaben unter allen Umständen durchsetzen.

Julia meinte dann zu mir, ob ich jemals eine Frau geküsst oder ihre Brüste berührt hätte.

Ich verneinte erschrocken: „Nein, das habe ich nicht, weiß auch nicht, ob das bei mir geht.“

Julia merkte, wie unsicher ich wurde, da übernahm Sascha die Führung, ging auf mich zu, küsste mich auf den Mund und öffnete meine Bluse.

Ich mochte es, wenn er mich berührte, immerhin waren wir miteinander gut vertraut, so dass ich vor seinen Verführungskünsten keine Angst hatte.

Er legte meine Brüste frei.

Ich ließ ihn gewähren, bewegte mich nicht, wollte kein Spielverderber sein und es reizte mich auch, entblößt zu werden.

Dann fing er an, an meinen Brüsten herum zu spielen, das mochte ich besonders gerne, so dass ich seine liebevolle Geste annehmen, entspannen und es genießen konnte.

Er zwirbelte an meinen Brustwarzen, die auch schon wieder prall aufrecht standen und schaute Julia fordernd an. Sie verstand die einladende Geste und kam näher auf mich zu, hockte sich zu mir und nahm meine rechte Brustwarze in ihren Mund. Sascha hockte links von mir und hatte meine linke Brustwarze im Mund.

Beide nuckelten an meinen Brüsten, hatten ihren Spaß dabei und ich spürte, wie feucht ich wurde.

Dies ging eine Zeit lang so, dann griff mir Julia zwischen die Beine, zuerst legte sie ihre Hand auf mein Knie, während sie weiterhin mit meiner Brust beschäftigt war. Doch dann schob sie ihre Hand immer höher in Richtung meines Schoßes, so dass ich bereitwillig meine Beine ein wenig spreizte.

Sascha hörte auf, an mir zu nuckeln, und schob meinen Rock weiter hoch und spreizte meine Beine noch mehr. Er wollte genau sehen, was Julia mit mir machte.

Sie hatte sich bis zu meinem Slip hochgearbeitet. Ich spürte ihre zarte Hand mitten auf meiner Muschi und stöhnte leicht auf.

„Ja, ich will, dass sie mich leckt“, dachte ich bei mir und wartete gierig auf ihre Zunge.

Sie spürte meine Bereitwilligkeit, schob den Slip ein wenig beiseite, begutachtete meine reife Möse, steckte ihren Finger in meine Vagina und leckte ihn dann genüsslich ab, während sie mir dabei in die Augen sah.

Ich war hin und weg, jetzt war es mir egal. Ich wollte unbedingt ihre Zunge spüren, das wusste sie und erfüllte mir den Wunsch.

Sie hockte immer noch vor mir, meine Beine waren weit gespreizt, meine Unterhose beiseite geschoben. Sie breitete meine Schamlippen auseinander und versuchte, mit ihrer Hand meinen Kitzler zu arretieren, indem sie ihn ein wenig herausdrückte.

Ich wusste gar nicht, dass das ging, aber Sascha schrie nur auf: „Schau mal, wie dick der rauskommt.“

Das erregte mich noch mehr und ich spürte, wie sie ihre Zunge über meinen Lustpunkt rieb. Es war ein so geiles Gefühl, ich kann es nicht beschreiben. Ich stand kurz davor zu kommen, da hörte sie abrupt auf, sie wollte mir diesen Gefallen nicht tun.

Ich kühlte kurz ab und sah, dass Sascha sich hinter sie stellte und anfang, ihr ihre Bluse auszuziehen, um auch ihre Brüste freizulegen.

„Wow“, dachte ich bei mir, „sie ist wunderschön und sieht echt klasse aus.“

Nachdem ihr Oberkörper frei lag, stand sie auf und hielt eine Brust in Richtung meines Mundes.

Ich fasste sie an, und es fühlte sich großartig an.

Sie beugte sich noch mehr zu mir herüber, um mir einen ihrer Nippel in meinen Mund zu schieben.

Ich saugte kräftig daran und dachte nur bei mir: ‚Was für ein geiles Gefühl.‘ Ich konnte an dem Abend nicht genug von ihr bekommen und griff ihr immer wieder an die Brust.

Sie genoss die in mir ausgelöste Gier sehr und spielte gleichzeitig auch mit meinen Brüsten.

Sascha stand hinter ihr und zog sie weiter aus, während wir Frauen mit uns beschäftigt waren. Es war ein sehr erotisches Spiel, welches wir spielten. Ich wurde immer feuchter, so sehr machte es mich an.

Nun stand auch sie splitternackt vor mir und ich begutachtete sie, sah ihren makellosen jugendlichen Körper genau an. Dann nahm ich allen Mut zusammen und küsste sie auf ihren Venushügel.

Das reichte Sascha, er nahm mich bei der Hand, so dass ich mich von meinem Stuhl erheben musste, und zog uns beide Richtung Schlafzimmer.

Doch bevor ich mich auf seiner Liebeswiese räkeln konnte, zog er mir noch meinen Rock und auch meinen Slip aus. Julia legte sich währenddessen breitbeinig auf das Bett und stimulierte sich ein wenig selbst.

Ich betrachtete sie und überlegte, ob ich sie nachher auch mal lecken sollte. Zumindest wollte ich sie mir genauer ansehen. Ich hatte noch nie die Vagina einer Frau aus der Nähe begutachten können.

Ich ging auch zum Bett, Julia sprang auf und kam direkt auf mich zu. Sie küsste mich sehr intensiv, so dass ich ihre gierige Zunge, die noch nach meinem MöSENSaft schmeckte, spüren konnte.

Ich genoss auch diese Geste und spürte, dass meine Scham sich auflöste und ich mich auch mehr mit ihr einlassen konnte.

Dann schob sie mich ein wenig zurück, so dass ich auf dem Rücken zu liegen kam, nahm ein Kissen und legte dies unter meinen Po, so dass meine Möse höher als der Rest meines Körpers vor ihr lag.

Ich schämte mich kurz, doch dann spürte ich, wie sie meine Schamlippen auseinanderfaltete und mit ihrer Zunge kreisend meinen Kitzler stimulierte.

Puh, das machte mich sehr an, doch insgeheim hoffte ich, dass sie es noch einmal so tun würde wie eben. Denn so etwas hatte ich noch nie erlebt.

Als könnte sie meine Gedanken lesen, übte sie mit ihren Fingern auf meine inneren Schamlippen wieder Druck aus, so dass mein Kitzler sich aus seiner Sicherheitshöhle heraus bewegte. Sie war begeistert davon und ich verstand, dass dies wohl nicht bei jeder Frau so möglich war.

Sie leckte ganz sanft meinen intimsten Punkt und ich stöhnte laut auf. Ich wollte kommen, aber das wollte sie immer noch nicht. Sie wollte mich reizend zappeln lassen.

Das, was sie mit mir machte, war fast noch schöner, als wenn es Sascha tat. Ich war einfach nur hin und weg und wusste nicht, was ich sagen sollte. Sie hatte eine solche Freude daran, mich wahnsinnig zu machen, dass auch sie nur noch geiler wurde.

Sascha war nun auch ausgezogen, hatte einen mega Ständer und drang von hinten in sie ein, und dies, während sie mich leckte.

Das Spiel wurde immer heißer, sie stöhnte laut auf, denn sie konnte sich nicht mehr halten. Sie war überglücklich, als sie kam, und ließ meine Muschi kurz in Ruhe. Dann lächelte sie mich an, kam zu mir hoch und küsste mich intensiv.

Ich spürte, wie glücklich sie war. Ich war überwältigt und überrascht, ließ aber alles zu. Es war ein so geiles Spiel, in welchem ich mich gerade befand. Ich lag immer noch auf dem Rücken.

Sie rutschte weiter zu mir hoch, so dass ich ihre Brüste lecken konnte. Das mochte sie besonders, denn sie stöhnte leicht auf. Dann

rutschte sie noch weiter hoch, bis ihre Muschi über meinen Lippen schwebte.

Ich nahm die Möglichkeit gerne an, schaute sie mir etwas näher an und dachte nur, wie schön sie war. Dann nahm ich allen Mut zusammen und wühlte mit meiner Zunge in ihrer Muschi. Sie schmeckte wunderbar und ich fand Gefallen daran.

Gleichzeitig beschäftigte sich Sascha mit mir und bohrte seine Finger in mich hinein, so wie er das häufiger tat und ich es so liebend gerne annehmen konnte. Es war ein Spiel der Lust und Wonne, was uns drei miteinander verband.

Dann drehte Julia, die immer noch über mir schwebte, sich um, so dass sie mich lecken und ich sie lecken konnte. Ich knetete gleichzeitig ihre Brüste.

Noch nie hatte ich so etwas erlebt oder mir in meinen kühnsten Träumen vorstellen können, aber nun war ich mittendrin im Spiel der Lust und Lasterhaftigkeit, das uns umgab. Es war ein tolles Gefühl und ich spürte, ich wollte viel mehr.

Julia lag oben und ichleckte ihren Kitzler, soweit ich überhaupt wahrhaftig an sie heran kam, da sie vor lauter Gier nicht stillhalten konnte.

Sascha kam dann von hinten und fickte sie vaginal dabei.

Da seine Eier für mich in greifbarer Nähe waren, spielte ich teilweise an ihnen herum. Ich kümmerte mich um Julia und um Sascha und fühlte mich einfach nur gut damit. Es war ein tolles Spiel und ich wünschte mir, dass es noch nicht aufhören möge.

Mein Wunsch wurde erfüllt. Sascha wechselte seine Position und fing an Julias Anus zu lecken. Ichleckte immer noch ihre Muschi und erleckte ihren Hintern. Ich war ein wenig überrascht, denn das kannte ich noch nicht. Gleichzeitig merkte ich aber anhand ihres Stöhnens, wie sehr ihr dies gefiel.

Je geiler sie wurde, desto weniger konnte ich nachdenken und kurz darauf kam ich mir ihr zusammen, es war ein tolles Erlebnis durch

das Lecken einer Frau einen Orgasmus zu erleben. Ich war einfach nur noch geil, nicht mehr bei Verstand. Aber wahrscheinlich hatte mich ihre Geilheit und ihre Gier so sehr angemacht, dass ich gar nicht anders konnte, als so zu reagieren. Es war ein Wirrwarr der Gefühle, welcher uns alle ungeplant übermannte und willenlos stimmte.

Sascha lockerte das Spiel ein wenig auf, wir brauchten unbedingt eine kleine Verschnaufpause.

„Wartet, ich hole etwas“, sagte er und reichte uns als erstes unsere beiden Champagner-Gläser, damit wir mal etwas anderes zu trinken bekamen als Muschi-Saft und verließ kurz das Schafzimmer.

Drei Minuten später kam er mit einem Vibrator und zwei unterschiedlichen Doppel-Dildos zurück, die er stolz in den Händen hielt.

„Mädels, was sagt ihr dazu?“, wollte er von uns wissen.

Ich hatte gar keine Ahnung und wusste damit nichts anzufangen.

Julia grinste nur und meinte dominant: „Yes!“ Sie nahm den Vibrator, spreizte meine Beine, schaltete ihn an und fing an meinen Kitzler zu massieren.

Wow, das kannte ich auch noch nicht. In null Komma nichts war ich schon fast wieder soweit zu kommen, doch das wollte sie nicht.

So ließ sie von meinem Kitzler ab, führte den Vibrator in mich hinein und benutzte gleichzeitig ihre Zunge, um mich massierend heiß zu machen.

Ich war so reizüberflutet, dass ich mich nicht mehr zurückhalten konnte und direkt kam.

Julia grinste mich an, als ich stöhnend vor ihr lag und mich langsam wieder beruhigte. Dann schob sie mir den einen Teil des langen Doppel-Dildo in meine Vagina rein.

Ich musste bei dem Anblick lachen, fühlte mich aber trotzdem ausgefüllt.

Sie legte sich vor mich hin, spreizte ihre angewinkelten Beine und führte sich den anderen Teil in ihre Möse ein, so dass wir beide sehr

ausgefüllt waren. Nun bewegte sie sich, so dass der daraus entstehende Druck einen Reiz auslöste.

Es machte Spaß mit dem Teil, aber es war nicht wirklich unser Bereich, der uns zu Hochtouren auflaufen lassen würde. So zog sie ihn wieder aus sich und auch aus mir heraus und nahm einen anderen Doppel-Dildo.

Sie nahm meine Hand und wollte, dass ich aufstehe. Das tat ich dann auch. Sie nahm das Toy, welches wie ein String-Tanga mit eingesetztem Doppel-Dildo aussah, und steckte mir den einen Teil des Dildos in meine Vagina, so dass ich ausgefüllt war. Dann arretierte sie die angebrachten Riemen um meine Beine und auch meinen Po, damit nichts verrutschen konnte. Sie wollte eine Stabilität hinbekommen, indem sie das „Teil“ an meinen Beinen und um meinen Po so befestigte, dass es sich meiner Körperform anpasste.

Nun hatte ich einen Penis mit dem ich ficken konnte. Ich war erstaunt, aber es gefiel mir. Ich verstand, was ich nun zu tun hatte und musste grinsen.

Julia richtete sich zur Bettkante aus und schob mir ihren Hintern entgegen mit den Worten: „Nimm mich.“

Ich hatte enorm viel Spaß daran, dies auszuprobieren, und fing an, sie zu ficken, indem ich den anderen Teil des Dildos vorsichtig in ihre Vagina einführte. Es machte mir Spaß, sie zu stoßen, zumal ich bei jedem Stoß, den ich ihr verpasste, auch einen abbekam, da der andere Teil sich ja in mir befand. Ich konnte mich vor Erregung kaum mehr zurückhalten und rammelte Julia, was das Zeug hielt.

Doch dann unterbrach Sascha, der hinter mir stand und meine Brüste massierte, das Spiel, indem er mich aufforderte, aus der Vagina von Julia rauszugehen, um die glitschige Spitze des Dildos sanft in ihren Anus einzuführen.

Ich gehorchte und bekam nur noch mit, wie Julia laut aufstöhnte. Sie war nicht mehr bei Sinnen, geil im Rausch, den ich ihr verpassen konnte.

Mir machte es immer mehr Spaß, sie in den Wahnsinn zu treiben, so wurde auch ich immer wilder und fickte sie, bis wir beide nicht mehr konnten und uns unseren Orgasmusmen hingeben mussten. Nachdem wir beide die Ekstase der Lust hinter uns gelassen hatten, zog ich meinen künstlichen Penis aus ihrem Po.

Sascha führte mich ins Bad, damit ich das Teil sauber machen konnte. Mit viel Seife wusch ich es ab. Auch Julia hüpfte kurz ins Bad, um sich zu reinigen.

Danach kam ich zurück ins Schlafzimmer. Sascha meinte, ich sollte mich hinlegen, damit Julia auf mir reiten könnte, das tat ich dann auch und sie setzte sich so auf mich, dass der Dildo tief in ihrer Vagina verschwand. Sascha kümmerte sich nun von hinten um ihren Hintern und führte sein Glied in ihren Anus ein.

So fickte Julia sich selbst, indem sie sich meiner bediente, um dann auch noch von Sascha gefickt zu werden. Sascha war so heiß und wild, dass er tief in Julia eindrang, ihre lustvolle Energie aufnahm und mit ihr zusammen kam.

Ich dachte nur, was für ein Schauspiel. Ich war fasziniert und glücklich. Dieses Spiel war zu Ende. Ich befreite mich von dem Dildo. Genoss die innere Ruhe, die sich in mir breit machte, hielt mich zurück und gönnte mir eine kurze Pause.

Diesmal war ich Zuschauer und genoss das Spiel zwischen den beiden jungen, attraktiven Menschen, die sich vor mir offenbarten. Ich wollte dies alles erleben, sehen, wahrnehmen. Ich fragte mich kurz selbst, wie ich mich gerade fühlte. Doch es ging mir einfach nur gut damit. Ich hatte keine Schuldgefühle, gar nichts, alles war gut. Ich war so stolz auf mich, dies erlebt zu haben.

Wir gingen danach alle duschen, dann stiegen wir gemeinsam in Saschas Auto.

Zuerst fuhr er Julia nach Hause, dann mich. Er fragte mich unterwegs, wie es mir gefallen hätte.

Ich äußerte mich ein wenig verlegen, aber positiv, und meinte, dass vieles fremd und doch sehr schön für mich gewesen wäre. Es fiel mir schwer, mir rational vor Augen zu führen, was ich eben getrieben hatte. Ich wäre jetzt lieber für mich alleine gewesen, um all das Erlebte verarbeiten zu können.

Er wollte wissen, ob er mich alleine weiterhin beehren dürfte.

Ich nickte zustimmend.

Dann wollte er noch wissen, ob er mich auch noch mal für ein anderes Event fragen dürfte. Er wollte mir aber noch nicht verraten, um was es sich handeln würde. Er meinte nur, dass ich ihm vertrauen könnte und er mich nicht im Stich lassen würde.

Ich versprach ihm, dass ich darüber nachdenken und ihm morgen Bescheid sagen würde. Ich bräuchte Zeit, um in mich hinein zu fühlen. Ich musste mir klar werden, ob ich bereit wäre, mit ihm einen weiteren, für mich fremden Weg zu gehen.

Er grinste, parkte ein, stieg aus und öffnete mir wie ein Gentleman die Beifahrertür, um mich aus seinem Auto zu lassen.

Ich bedankte mich und ging zufrieden in meine Wohnung.

Als erstes ließ ich mir ein Bad ein. Ich wollte die Szenen sich noch einmal in Ruhe in mir setzen lassen und dafür brauchte ich Zeit und auch Ruhe für mich selbst, die ich mir dann aber auch nahm. Später schlief ich tief und fest, zufrieden und enorm befriedigt ein.

